

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 13. Feber 1938

Nr. 37

Die dieswöchentliche Samstagüberraschung:

Schuschnigg bei Hitler

Was wurde in Berchtesgaden ausgekocht?

Wie n. Auf Einladung des deutschen Reichskanzlers Hitler begab sich Freitag abends Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Schmidt und des Direktors des Oesterreichischen Nachrichtenbüros Weber nach Salzburg und von dort nach Berchtesgaden zu einer Unterredung mit dem Reichskanzler. Vorkaufster von Papen reiste einige Stunden früher gleichfalls nach Berchtesgaden.

Die Besprechungen Hitlers mit Dr. Schuschnigg, die um 11 Uhr vormittags erfolgten, dauerten bis zum späten Abend, worauf Schuschnigg mit seiner Begleitung im Auto nach Salzburg zurückfuhr.

Die Einladung ist von Hitler ausgegangen. An österreichischen kompetenten Stellen wird erklärt, daß der innerpolitische Kurs in Oesterreich auch nach der Begegnung von Berchtesgaden unverändert bleibt und daß die Regierung auch künftighin weder die Erneuerung der politischen Parteien zulassen, noch Nationalsozialisten in die Regierung aufnehmen werde.

Schuschniggs Deutschlandreise erfolgte überraschend, und weil sie etwas so Ueberraschendes ist, weil die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich alles andere als traglose sind und die Regierung Schuschnigg mit den von Deutschland zur Fortsetzung der Propaganda ernannten Nationalsozialisten in einem Dauerkonflikt lebt und nicht auf die Möglichkeit einer Zusammenkunft Hitlers mit Schuschnigg hindeutete, muß ein großes Rätselraten über diese Besprechung anheben. Möglicherweise, daß es sich um eine Aktion Papens handelt, der sich durch die Anbahnung dieser Besprechung wieder bei Hitler beliebt machen will. Nicht minder möglich, daß Mussolini der Anreger ist, weil er für seine Verhandlungen mit England den Hinweis auf die Verstärkung der Lage durch Wüderung der Gegensätze zwischen Deutschland und Oesterreich, also durch Befestigung eines Anlasses zu Differenzen zwischen den Mächten, brauchen kann.

Wie bei einer Vereinbarung zwischen Diktatoren, auch wenn der eine nur ein kleiner ist, werden die Völker zum Abschluß eines etwaigen

Abkommens nichts zu sagen haben. In Oesterreich noch am ehesten, so seltsam das auch scheint, die gegen die Regierung kämpfenden und von ihr bekämpften Nazi, weil ja Hitler, wenn er in seinem eigenen Interesse spricht, auch in ihrem Handeln.

Solange keine Nachrichten über Inhalt und Ergebnis der Besprechung auf dem Berghof ausgegeben werden, ist man nur auf Vermutungen angewiesen. Was immer aber auch vereinbart wurde: es wird eine „Zwischenlösung“ sein. Dessen könnten alle, die fragend nach Berchtesgaden schauen und über die „Führer“-Zusammenkunft orakeln, gewiß sein, wenn sie nicht nach amtlichen und halbamtlichen Mitteilungen, auch nicht nach dem Wortlaut etwaiger Vorträge, zu urteilen sich entschließen, sondern nach Hitlers Buch, nach dem alldeutschen (unabhängigen!) Programm der nationalsozialistischen Partei und nach Hitlers Charakter: Hitler wird nie, nie seine Absichten auf Oesterreich aufgeben!

die Erscheinungen der letzten Zeit beweisen, die illegale Tätigkeit der Nationalsozialisten keineswegs abgeflaut. Gleichzeitig forderten sie jedoch Teilnahme an der österreichischen Regierung und verlangten auch Vertreter in der Vaterländischen Front und in anderen Regierungsorganisationen.

Als die Bundesregierung diese Forderungen ablehnte, bemühten sich die Nationalsozialisten um die Unterstutzung aus dem Reich. Sie erreichten zumindest, daß ein Großteil der deutschen Presse entgegen dem österreichisch-deutschen Presseabkommen die österreichische Regierung mit den schwersten Vorwürfen, Beschuldigungen und Drohungen überhäufte. Die neuerdings an Berliner maßgebenden Stellen vorgebrachten österreichischen Beschwerden blieben vergeblich.

Vor einigen Monaten bestand der Plan, Göring zwecks Vereinigung der Differenzen nach Oesterreich zu entsenden, doch wurde hievon Abstand genommen. Zu Ende des Jahres 1937 bemühte sich Gesandter Papen um einen Besuch Dr. Schuschniggs in Berchtesgaden zwecks direkter Aussprache mit dem Reichskanzler. Der Plan wurde mehrmals verschoben und erst jetzt kam es zu seiner Verwirklichung.

Berlin: große Sensation

Berlin. (Nava.) Der unerwartete Besuch Dr. Schuschniggs und des Staatssekretärs Dr. Schmidt bei Hitler hat in diplomatischen und politischen Kreisen Berlins große Sensation hervorgerufen. Der Entree, die offenbar in den Rahmen der „üblichen Samstagüberreichungen“ fällt, wird große Bedeutung beigegeben. Auch die für nächsten Samstag einberufene Reichstagsitzung erweckt nunmehr erhöhtes Interesse, da man eine wichtige Erklärung des Reichskanzlers über die Beziehungen des Reiches zu Oesterreich erwartet.

Magere Kommuniqués

Die beiden offiziellen Kommuniqués, die spät nachts ausgegeben wurden, sind gleichlautend. Sie registrieren lediglich die Tatsache, daß die Einladung von Hitler ausging und daß der Unterredung Staatssekretär Schmidt, Gesandter von Papen und Reichsaußenminister Ribbentrop beiwohnten, und erklären dann: „Diese inoffizielle Begegnung entsprang dem beiderseitigen Wunsch, sich über alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich betreffen, auszusprechen.“

Die deutschen Zeitungen werden Sonntag über den Verlauf der Berchtesgadener Besprechungen zwischen Hitler und Schuschnigg nur das offizielle Kommuniqué bringen, ohne jeden Kommentar.

Wien: Nur im Rahmen des 11. Juli!

Oberst Adam auf stolzem Roß

Wie n. Bei einer Pressekonferenz erklärte Samstag nachmittags der Chef des Bundespressendienstes Bundeskommissar Adam, daß die gesamte Art der Vorbereitung der Entree Schuschnigg-Hitler über Einladung der deutschen Reichsregierung und ohne irgendwelche inoffizielle Vermittlung schon seit geraumer Zeit geplant war und den Schutz zuläßt, daß das Ergebnis der Besprechung sich vollständig im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli 1936 halten werde. Ein neues Abkommen kommt nicht in Frage. Unter allen Umständen müsse hervorgehoben werden, daß irgend eine Deutung dieser Aktion über den Rahmen des Juli-Abkommens 1936 auszusprechen sei.

Demgemäß stehen sämtliche Punkte des Inhaltes dieses Abkommens, also die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs und der Verzicht Deutschlands auf jede Einmischung in innerösterreichische Angelegenheiten, außerhalb aller Diskussion. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß zu diesen inneren Angelegenheiten Oesterreich selbstverständlich auch dies Problem der illegalen österreichischen Nationalsozialisten gezählt werden müsse.

Irgendein Abweichen der politischen Linie der österreichischen Bundesregierung von der Mai-Verfassung und dem klar genug formulierten Programm Dollfuß-Schuschnigg könne natürlich niemals in Frage kommen. Als in der Angelegenheit Oesterreichs gette naturgemäß auch, wie nicht näher unterstrichen zu werden brauche, die personelle Zusammensetzung der österreichischen Regierung.

Zur Vorgeschichte der Begegnung der beiden Staatsmänner bringt das tschechoslowakische Pressebüro aus Wien folgenden Kommentar:

Die Reise Schuschniggs zu Hitler nach Berchtesgaden hängt mit den letzten Maßnahmen der österreichischen Behörden gegen die illegale nationalsozialistische Propaganda und mit der säch-

lichen Interpretierung des Abkommens vom 11. Juli 1936 durch die österreichischen Nationalsozialisten und die reichsdeutsche Presse zusammen. Während die österreichische Regierung und die Behörden auf dem Standpunkt stehen, daß der Nationalsozialismus eine innere Angelegenheit Oesterreichs sei, vertreten die Nationalsozialisten die Auffassung, daß das Abkommen vom 11. Juli sie zu einer politischen Tätigkeit sowie zur Forderung nach Teilnahme an der Staatsmacht berechtige. Die Nationalsozialisten des Dritten Reiches sekundieren hierbei den österreichischen Nationalsozialisten und unterstützen sie mit allen Mitteln, hauptsächlich durch Propagandamaterial, worüber die österreichischen Behörden, die in einem solchen Vorgehen eine Verletzung des Juliabkommens erblicken, zahlreiche Beweise besitzen.

Die wiederholten österreichischen Beschwerden in Berlin hatten keinen Erfolg und es ist, wie

Goebbels' Meute losgelassen

Berlin. Zu dem Regierungswechsel in Bulgareff hat die deutsche Presse zunächst die Sprache verloren. Mit einem Male setzte Samstag abends der Chor der Blätter einstimmig ein, so daß die offiziöse Inspiration augenfällig ist. Einheitslich wird der Sturz Bogas jetzt als eine Folgerung der Einmischung der Westmächte und namentlich Frankreichs geschildert und diese in der schärfsten Weise angegriffen.

Über die ganze Seite betitelt z. B. der „Angriff“ seinen Artikel: „Sensationelles Pariser Gesandnis. Frankreich erzwang Bogas Sturz. Rote Armee an Rumaniens Grenze aufmarschieren.“

In den Ausführungen des Blatt s heißt es unter anderem:

„Wie wissen aus Pariser Meldungen, daß vor allem Paris von außen her einen Druck auf Bulgareff ausgeübt hat. Kein Zweifel, daß Fran-

reichs enger Verbündeter, Moskau, heute daran geht, diesen Druck fortzusetzen, in welchem es sich als gefährlicher Nachbar und als starker Bundesgenosse demonstriert. Ein freundlich gesinntes Rumänien, das den Sowjets den Weg nach Prag freigibt, ist ihnen selbstverständlich ein Truppenaufmarsch oder eine Sensationsmade wert. Die Einmischung der westlichen Demokratien in die innerpolitischen Verhältnisse Rumaniens stellt einen offenen europäischen Skandal dar, der keineswegs bagatelisiert werden kann.“

Abgewiesene Angriffe Francos

Barcelona. In der Estremadura-Front wehrten die republikanischen Truppen am Freitag die Angriffe der Aufständischen ab, welche entlang der Straße Teralebo-Balamea de la Serena begannen.

Aus dem Inhalt:

Weitere Kartoffelzuteilung für Arbeitslose

Ersatzindustrie für Rothau gesichert

SdP-Opposition bildet neue Partei

Gegen Krebs und Tuberkulose

Eine vertagte Wirtschaftskonferenz der SdP

SdP-Unternehmer gegen Janovsky

Mit dem üblichen Reklametrümmel, das zu „Führer“-Reden (— sie sind in der letzten Zeit recht selten geworden —) bei der SdP nun einmal gehört, war für den letzten Sonntag eine große Versammlung der Henlein-Leute in Teplitz-Schönanu angebernt worden, auf der Konrad Henlein die „wirtschaftspolitischen Leitfäden der SdP“ hätte bekannt geben sollen. Man konnte auf diese Leitfäden nach den Erfahrungen mit dem seitherzeitigen SdP-Arbeitsbeschaffungsprogramm „Arbeit für 300.000“, das ebenso lärmend propagiert wie schweigens zu den Akten gelegt wurde, gespannt sein, um so mehr, als Henlein dabei Gelegenheit gehabt hätte, eine neue Seite seiner unverfälschten Genialität zum Beweis zu stellen. Fast man an, der er auf allen Gebieten ist, hätte er zweifellos auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik — ebenso wie auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sonstigem Gebiete — der staunenden Öffentlichkeit Ungehörtes zu sagen gewußt.

Aber aus der großen Wirtschaftstagung ist nichts geworden und hinter der Verschiebung verbirgt sich eine nach den verschiedensten Richtungen höchst bescheidende Affäre der SdP. Erstens wurde aus Parteifreien davor gewarnt, daß Henlein nun auch noch über ein so ausgesprochenes Fachthema, wie es die Wirtschaftspolitik ist, eine große Rede halte, obwohl doch jedermann wisse, daß er von diesen Dingen nichts versteht und jedermann annehmen werde, daß von der ganzen Rede kein Wort von Henlein stammt. Man einigte sich dann dahin, daß der wirkliche Verfasser der Rede, Henleins Sonderbeauftragter für Wirtschaftfragen, Janovsky, ehemals Sekretär des deutschen Industriellenverbandes, den sachlichen Teil des Vortrags selbst halten solle, während Henlein nur die einleitenden Sätze zu sprechen haben werde. Aber auch daraus wurde nichts, denn es tauchte eine neue, noch wesentlich interessantere Schwierigkeit auf. Zu der Versammlung in Teplitz-Schönanu waren Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens in ziemlich großer Zahl eingeladen worden, und zwar keineswegs nur Persönlichkeiten arischer Abstammung, sondern auch Männer, die nach den Gesetzen des Dritten Reiches, nach denen sich bekanntlich auch die Henlein-Partei richtet, von jeder öffentlichen Tätigkeit fernhalten müssen. So ergingen — um nur einige Beispiele zu nennen — Einladungen für Teplitz-Schönanu auch an den Direktor der böhmischen Eskompte-Bank Feilchenfeld und an den Direktor der böhmischen Union-Bank Dr. Axenud. Daß bei dieser seltsamen Uebertreibung gegen die heiligen Nürnberger Gesetze Herr Ledeborn-Wicheln seine Hände mit im Spiel hatte, dessen gute Beziehungen zu Bank- und Industriekreisen die SdP weidlich ausnützt, kann als sicher angenommen werden. Man kann sich denken, daß das Bekanntwerden dieser weitberzogenen Einladungspraxis bei den radikalen SdP-Anhängern den schärfsten Widerspruch hervorrief, die insbesondere auf die katastrophale Wirkung eines Bekanntwerdens dieser Dinge im Dritten Reich hinwiesen.

Schließlich aber verbirgt sich hinter der Verschiebung der Teplitz-Schönanauer Versammlung ein erbitterter Kampf in den Reihen der Henlein-Partei um die wirtschaftlichen Richtlinien der SdP. Ten Anlaß zu der ganzen Teplitz-Schönanauer Tagung gab nämlich eine Rede, die Dr. Janovsky vor kurzem gehalten hatte und die in den der SdP freundlich gesinnten subdeutschen Wirtschaftskreisen größtes Mißfallen erregt hatte. Janovsky hatte erklärt, daß er, solange er Sonderbeauftragter für subdeutsche Wirtschaftfragen sei, keine besondere Industriepolitik anerkennen werde, sondern nur eine subdeutsche Wirtschaft. Dieser Anspruch erweckte Unwillen bei den Henlein-Unternehmern, die sich ihrer bereitwilligen Opfer für die SdP erinnern. Das gab Anlaß zu einer erregten Debatte auf einer Sitzung des Klubs der Henlein-Abgeordneten, wo die den Unternehmerstandpunkt vertretenden Abgeordneten den Standpunkt Janovsky aufs schärfste kritisierten, während Janovsky zuerst an seinen den Pfaffen des Dritten Reiches nachgeredeten Anschauungen von einer „Volksgemeinschaft“ zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern festhielt, sich dann aber bereit erklärte, in seiner Teplitzer Rede einen auch für die subdeutschen Unternehmer annehmbaren Standpunkt zu verfechten. Aber auch über die neue Rede, die er für Teplitz ausarbeitete, konnte

man sich nicht einigen, da der bekanntlich sehr starke Industrie-Flügel in der SDP zu keinen Konzessionen bereit ist. Als sich auch ein besonderer Redaktionsausschuss über die auf der Teplitzer Tagung einzunehmende Haltung nicht einigen konnte, wurde die Tagung verschoben und Genslein berief schleunigst eine Tagung des unter seinem Vorsitz stehenden Verbandes der europäischen Volksgruppen in einen Saal bei Berlin ein, um sich auf diese Weise wieder einmal durch eine seiner immer häufiger wer-

henden Deutschland-Reisen den heimischen Unannehmlichkeiten zu entziehen.

Einstweilen wurde die Teplitzer Tagung auf den 20. Februar anberaumt. Man kann gespannt sein, ob sie überhaupt stattfinden wird und in welchem Sphärenschwalm man die ernstlichen Gegenstände innerhalb der SDP, die sich zwangsläufig aus der absoluten Unternehmenseinseitigkeit einer sich sozial gebärdenden Partei ergeben, aus der Welt zu schaffen versuchen wird.

Die ersten Beschlüsse des Kabinetts Christea

Betonung des nationalen Prinzips

Bukarest. Samstag abends fand unter dem Vorsitz König Carol's ein Ministerrat statt, welcher die folgenden Beschlüsse faßte:

1. Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes.
2. Ausarbeitung des Entwurfes einer neuen Verwaltungsordnung durch das Institut für Verwaltungswissenschaft.
3. Verbot für Staatsbeamte, sich politisch zu betätigen.
4. Patriarch und Kirchensynode werden den Gläubigen die Ablegung von anderen, als den gesetzlich vorgeschriebenen Eiden (d. h. Eide auf geheime Organisationen etc.) untersagen. Zuwiderhandelnde Priester sollen bestraft werden.
5. Suspendierung des geltenden Beamtenstatus sowie der Unabsetzbarkeit der Richter.
6. Suspendierung der Unversitätsautonomie.
7. Regelung des Pressewesens durch Einstellung der „überflüssigen oder schädlichen“ Publikationen sowie Kontrolle der Finanzmittel der Zeitungen und sonstigen periodischen Druckschriften.

8. Festlegung des Verbotes der Übernahme von Staatsämtern durch nahe Verwandte amtierender Minister.

In einem Aufruf verspricht die Regierung die Betonung des nationalen Prinzips auf allen Gebieten des staatlichen Lebens unter Einhaltung des Prinzips der Gleichheit, weiters die „Gutmachung der historischen Ungerechtigkeiten, deren Opfer das heimische und überwiegende rumänische Element wurde“, ohne daß sie irgendwelche Akte der Ungerechtigkeit gegenüber den alten Minderheiten, die in den Grenzen des heutigen Rumäniens leben, begehen wolle. Rumänien werde auf der Grundlage der internationalen Übereinkommen mit den übrigen Staaten zusammenarbeiten, die einen Uberschuß an jüdischer Bevölkerung haben, um diesen Juden ein neues Vaterland zu finden. Unter den weiteren Programmpunkten befindet sich die Einhaltung vollkommener Ordnung mit der Einhaltung der Garantie aller Gesetze, die für alle Bürger gleich gelten.

Im letzten Programmpunkt wird die Einhaltung der traditionellen Außenpolitik Rumäniens mit den dauernden Zielen der Erhaltung des Friedens und der Verteidigung der Grenzen angeführt.

Nun werden alle glauben!

Am Freitag wurden die Berliner Vertreter der ausländischen Presse ins Außenamt geladen, wo ihnen ein Ministerialrat Wert einen Vortrag hielt, der alle Gerüchte über die letzten Ereignisse als tendenziös und erfunden bezeichnete. Als er die Journalisten aufforderte, Fragen zu stellen und nun nach den wirklichen Gründen der Verabschiedung Blombergs und Britschs gefragt wurde, antwortete er, der Abschied Blombergs sei aus gesundheitlichen Gründen erfolgt. Wer an dieser Erklärung Zweifel hege, wisse das Wort der Reichsregierung an.

Und wenn schon Blomberg, obwohl gesund und rüstig genug, um eben jetzt eine junge Dame zu heiraten, nicht gesund genug mehr ist für den Dienst, — wie so sind ganz plötzlich noch ein Dutzend Generale und eine unbekannte, aber große Zahl anderer Offiziere mit ihm verabschiedet worden? Auch aus Gesundheitsgründen?

Wenn das Außenamt den Journalisten kommandiert, zu glauben, was ihnen vorgelesen wird — wird nun die Welt das Wort der Reichsregierung nicht mehr anzweifeln? Jeder der Journalisten hätte ohne langes Nachdenken einige gebrochene Ehrenwörter, verlebte Abkommen, mißachtete Verträge nennen können. Aber so sicher, um das wagen zu dürfen, fühlen sich auch die Auslandsjournalisten in Deutschland nicht. Aber sie

werden wohl gleichzeitig enttäuscht und belustigt gewesen sein über den Einfall des Außenamtes unter seiner neuen Leitung, der Auslandspresse im Befehlston das Zweifeln zu verbieten.

Owsejenko erschossen?

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldete dieser Tage, in Moskau sei der ehemalige Leiter der russischen Handelsvertretung in Prag, Antonow Owsejenko, erschossen worden. Erschossen worden sei auch Trochis ehemaliger Privatsekretär: Erwin Wolff, ein tschechoslowakischer Staatsbürger, der im Vorjahre aus Valencia verschleppt worden sei. — Das Verschwinden aus Spanien ist Tatfakt. Die Nachricht von der Erschießung Wolffs und Owsejenkos ist unkontrollierbar.

Schweizer Parlamentarier gegen Flugbombardements

Bern. (Ag. Sp.) 155 von den 187 Mitgliedern des Nationalrates und 41 von den 44 Mitgliedern des Ständerates haben den Bundesrat schriftlich aufgefordert, allein oder zusammen mit dem Internationalen Roten Kreuz und ähnlichen Einrichtungen alles zu tun, um den Flugbombardements offener Städte, dieser zivilen Verleugung aller Menschlichkeit, ein Ende zu machen.

Rekonstruktion bisher nicht beschlossen Ebensowenig eine Erweiterung

Zu dem Berichte einer deutschen Frager Tageszeitung über vermeintliche Verhandlungen der polnischen Minister über die Rekonstruktion der Regierung ist das Tschechoslowakische Pressebüro ermächtigt zu erklären, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Godja hatte in dieser Woche eine Reihe von Beratungen mit Regierungsmitgliedern und politischen Faktoren, wie das Pressebüro bereits in einer Meldung vom Freitag abends bekanntgab. Das Komitee der politischen Minister wird jedoch erst im Laufe der nächsten Woche zu einer Sitzung zusammenzutreten.

Was die weiteren Behauptungen desselben deutschen Tagesblattes anbelangt, wonach beschloffen worden sei, die slowakische Volkspartei (Hlinka) und die Partei der „Nationalen Vereinigung“ zur Teilnahme an der Regierungskoalition einzuladen, ist das Pressebüro ermächtigt, amtlich zu erklären, daß kein solcher Beschluß gefaßt wurde. Damit entfallen auch alle Kombinationen, welche das erwähnte Blatt und nach ihm auch einige weitere Blätter aus diesen unrichtigen Behauptungen ableiten.

Rumänien im Spiegel der tschechischen Presse

Mit zwei Ausnahmen ist die gesamte tschechische Presse mit der Entlassung Gogas zufrieden. Sämtliche Blätter bringen ausführliche Berichte über die Vorgeschichte des Regierungswechsels; in ihrem Urteil über die Erfolglosigkeit der Versuche Gogas stimmen sie überein. Allgemein wird die Erwartung ausgesprochen, daß der a u ß e n p o l i t i s c h e Kurs des neuen Kabinetts, durch Tataroescu repräsentiert, wieder an die Kleine Entente-Politik anknüpfen wird. Ueber die innerpolitische Entwicklung Rumäniens besteht noch nicht genügend Klarheit. Von der großen Mehrheit der Presse unterscheiden sich die Boulevardblätter Stibrnghs, die ihre Enttäuschung über den schnellen Fall Gogas nicht verhehlen können. Der Stibrngh-Redakteur Kugnut war bekanntlich sofort nach der Einsetzung Gogas bei ihm in Audienz erschienen und hatte dann eine ganze Serie von Propagandaartikeln für den neuen rumänischen Kurs veröffentlicht, die jetzt noch mehr als jeherzeit den Spott der übrigen Presse herausfordern. Die Blätter der Stibrngh-Liga stellen einerseits eine Niederlage des deutschen Einflusses in Rumänien fest, andererseits betonen sie in aufgeregten antisemitischen Ueberschriften und Berichten den Widerstand des jüdischen Kapitals gegen Goga, vermutlich um so zu dokumentieren, welches Verständnis sie für die Bedeutung des Geldes für die Politiker haben. Schwegiam geworden ist hingegen der „Rensov“, der sich auf die Wiedergabe fremder Ansichten beschränkt und seine eigenen Ansichten ausnahmsweise für sich behält.

Mahnt für Erweiterung der Koalition. Auf einer Bezirksstagung der Republikanischen Partei in Wislen erklärte Verteidigungsminister Machniz u. a.: Im Inlande wollen wir dem Grundsatze der koalitionsmäßigen Zusammenarbeit mit allen, die diesen Staat lieben und mit uns im Geiste der wahrhaften Demokratie den

Staat ausbauen und verwalten wollen, treu bleiben. Wenn wir von Koalition sprechen und hierbei an das Jubiläumsjahr denken, so sind wir der Auffassung, daß nach außenhin unsere Bedeutung und Stärke umso imponanter sein wird, je höher die Zahl derer ist, die sich loyal und ehehlich an der Zusammenarbeit beteiligen.

Nicht ein einziger Redner, sagt „Morobni Osvozoent“, fand sich während der dreitägigen Aussprache im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses, der den Nachweis versucht hätte, daß wir aus der heutigen zahlenmäßigen Stärke der SDP „die Konzeptionen ziehen müssen“ oder der irgend wie Nachgiebigkeit neigend wäre. Diese Tatsache zeigt, daß das Bemühen, mit der SDP zu kooperieren, isoliert ist.

Eden will nichts überstürzen

Differenzen mit Chamberlain?

London. Ein Angriff Marinaccis gegen Eden im „Regime Fascista“ wird von der britischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben und in Londoner politischen Kreisen vielfach dazu benutzt, um die Bereitwilligkeit Roms zu einer Verständigung mit London zu bezweifeln.

„Daily Express“ berichtet, daß in der Frage einer italienisch-britischen Verständigung in der britischen Regierung zwei Ansichten beständen: Chamberlain sei für eine Annäherung, sobald sich eine mit der englischen Würde zu vereinbarende Möglichkeit für die Lösung der Mittelmeerfrage, der spanischen Frage und der Probleme des Nahen Ostens ergäbe, während Eden für ein langsames Vorgehen einträte. Der Außenminister sei der Ansicht, daß Mussolini durch den Druck der Verhältnisse im Laufe der Zeit zu größerem Entgegenkommen veranlaßt werden würde, denn Italien brauche so bald wie möglich eine Anleihe.

Labour lehnt Deutschland-Besuch ab

Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, hat eine Reihe von Mitgliedern der englischen Gewerkschaften und der Labour Party zu dem im Juni in Hamburg stattfindenden „Kraft-durch-Freude“-Kongress eingeladen. Der Vorsitzende der englischen Gewerkschaften, Sir Walter Citrine, gibt nun bekannt, daß er und seine Kollegen nicht in der Lage seien, die Einladung anzunehmen, da im Hinblick auf die Laifache, daß es im Reich keine Meinungs- und Redefreiheit gebe, einer parteiischen Untersuchung jede Basis entzogen sei.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bedroht durch Grippe? Sie müssen die Infahrtswege, an denen die Grippe-Bazillen in Ihren Organismus gelangen, in einem Zustand verflüchteter Abwehrbereitschaft versehen! Regelmäßige Desinfektion des Mundes, der Nasenhöhle und der Atmungsorgane mit Alpha-Franzbranntwein hält Ihren Organismus, ist somit eine sichere Abwehr gegen jede Grippegefahr. Alpha-Franzbranntwein vorbeugend, gesundheitsfördernd. Fragen Sie Ihren Arzt! Alpha gibt es nur in plombierten Originalflaschen!

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

Es präsentierten die Hellebardiere vor den Gästen an der Eingangspforte. Es strichen die schweizerischen Söldner, die jenseits der Grabenbrüde das Volk vom Adel abzusondern hatten, mit ihren spitzen Stulpenstiefeln in die Aniechlen der Neugierigen, die nicht so schnell zu rückwichen, wie ihnen zugeschnauzt wurde.

„Sie soll auch kommen! Die Adelige de Wodt, die Liebste des Prinzen! Wird Er es wagen, der Majestät sein Vorkommen vor die Augen zu bringen?“, so ging es durch die Menge.

„Nimmer kommt sie noch nicht! Sie läßt sich küssen! Sie wird sich nicht unterstehen zu kommen!“ lachte es aus der Menschenmauer.

Und sie kam wirklich nicht. Schon rasselten eiserne Riegel und Ringe über die Holzportale des Prinzenhofes. Der letzte Gast hatte sich eingefunden.

Drinnen im Saal sah die Königin Johanna immer noch steif und regungslos auf ihrem Thronesessel. Auf dem Thron zu ihrer Linken hatte der schöne Prinz Platz genommen. Er hatte den spanischen Federhut auf die Anie gebreitet. Er hielt, zwischen die Beine gepreßt, den Degen, der in selbener Scheide steckte. Seine Hände umklammerten den diamantbesetzten Goldnauf.

Während die Paare im Reigen den Saal umschritten und sich verbeugten, so oft sie an dem königlichen Paar vorbeiparadierten, war der schöne Prinz ganz abwesend. Wohl dankte er durch mechanisch vollführtes Kopfnicken auf jede Neberenz, doch seine Blide suchten durch das Gefolge der Roben und ritterlichen Gewänder nach

einer Seitentür, die von einem Purpurvorhang verdeckt wurde. Noch immer griffen die Lalaien, die zur Seite der Tür postiert waren, nicht zu, um den Vorhang zurückzuraffen.

Plötzlich zog die Königin die Lider empor. Es kostete sie Mühe, mit dem Finger die schweren Augenlider zu stützen, damit sie sich nicht sofort wieder über ihre Pupillen herabsenkten. Wie ein Jäger schaltete sie sich in die Wildbahn ihres Gatten ein. Sie dißierte zu dem Purpurvorhang hinüber. Sie richtete krampfhaft alle ihre Energie auf die Franzen des Vorhanges, auf die blinkenden Kapsel der stürzenden Stangen. Denn sie hatte durch ihre Spindel erfahren, daß Adelige de Wodt längst in den Palaß eingeschmuggelt war und von wo sie erscheinen sollte.

Adelige de Wodt trat hervor. Aber der Prinz gab sich sorglos. Es wußte, daß ihm die Festgesellschaft gehörte. Und die Festgesellschaft gehörte der Frau, die erwartet wurde, und niemand würde es wagen, ihn eines Besseren zu belehren. Verächtlich spitzte er die Lippen. Er schleuderte den Degen zur Seite. Die Waffe klirrte.

Die Violinen sangen. Der Prinz sprang auf. Er beschattete mit dem Hut die Augen, um noch schärfer zu dem Purpurvorhang zielen zu können.

Da machten die Diener an der Seitentür die erkennte Geiste. Der Prinz vernahm ganz deutlich das scharrende Geräusch in den metallenen Ringen.

Die Königin aber glitt vom Throne herab. Sie schleppte sich bis zur Hintertreppe des Podiums. Sie kroch, schon von der Eitrate verborren, da sie sich nicht mehr aufrecht halten konnte, auf allen Vieren bis zur hinteren Saaltüre. Sie gelangte in den Korridor, wo es ganz finster und still war. Dieser Schande ensfischen, zu der der schöne Prinz sie verurteilt hatte! Das war ihr einziger Gedanke.

Es tat ihr unendlich wohl, sich auf dem Boden zu rollen, die Haare mit den Brillanten und Perlen vom Haar zu reißen und dazu noch die Verhüllung der Taille vom Leib. Ihre nackten

Arme legten über den steinernen Boden. Das gab Kühlung.

Wenn nur keiner käme! Sie wollte hier lange, lange liegen bleiben und jedes Denken verweisen. Sie wollte immer tiefer hineintauchen in das Nichts ihrer Würdigkeit und ungeheuren Erschlaffung und Angst.

Sie betastete jede Stelle und jedes Glied ihres Leibes. Nein, man hatte ihr noch nicht ihr Kind genommen, auch noch nicht die Organe, um es an das Licht zu fördern, um es zu nähren, sobald es den ersten Lebensschrei ausstöhnen würde.

Dann spürte sie einen Schmerz, der anfangs an jedem Teil ihres Körpers zu rütteln. Alles Leben schien zusammenzuströmen nach ihrem Schoße. Als wäre sie ganz nur Schoß geworden, so bebte es in ihrem Inneren. Sie bildete sich ein, das ganze Haus werde von Erdbeden erschüttert. Die Mauern barsten. Der Fuß der Decken gewölbe regnete in Wäden auf ihren Schoß nieder. Die Balken wurden aus ihren Scharnieren geprenzt. Als würden sie von Riesensäusten auf und nieder gerannt, so war es. Und stets war das Ziel der Schoß der Königin, nur ihr Schoß. Erst glaubte sie, sich genügend zu verteidigen, indem sie mit den Händen um sich schlug, dann, indem sie die Hände gewaltsam auf ihren Schoß presste. Nein, das Kind durfte nicht getroffen und verletzt werden! Um Gottes willen, nicht das!

Sie richtete sich auf. Sie tastete sich an der Mauer entlang. Ihr Fuß stockte. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie eine Treppe hinaufsteigen müßte. Das Geländer glitt ihr unter die Hand. Stufe um Stufe zog sie sich empor, aufsteigend auf jeder Stufe, um der Dunkelheit zu entkommen, die ihr jetzt erschrecklich und lebensgefährlich schien. Sie fürchtete sich, daß man ihr ihr Kind entreißen würde. Adelige de Wodt, kein anderes, würde diesen Raub an ihr begehen. Weiter stiegen! Weiter!

In der Höhe der Treppe bemerkte sie einen schwarzblassen Schimmer. Das mußte die Freiheit sein. In der sie nicht mehr von krachenden

Mauern und Balken bedroht wäre, nicht mehr von den Krallen der Frau, die sie in ihrem Rücken spürte.

Sie schleppte sich die Treppe hinauf. Sie gebot dem Schmerz Schweigen. Und oben in dem Korridor, in den die Treppe mündete, lag der Mondschein auf den Fliesen, ein blasser, durch Nebel gestieberter Mond, aber es war ein Beglückter. Dem folgte sie bis zu dem Fenster. Sie schloß sich auf das Gesims. Während einiger Momente war sie sich darüber klar, daß in ihrem Schoß das Erdbeben einen sehr natürlichen Schmerz bedeutete, Schmerz, der Geduld erforderte, Hoffnung und Anstrengung, der Natur zu dem Werke zu verhelfen, das die Schöpfung wünschte.

„Soviel Kinder wurden in meinen Staaten geboren, und ich hab' es nicht gespürt“, das dachte die Königin. „Warum nannete mich das Volk denn Landesmutter, wenn ich mit keinem von meinen Mutterkindern und mit keiner von meinen Kindmüttern mitgeföhlt habe?“ Und weiter: „Jetzt fühle ich's doch. Wie viele Frauen in meinen Staaten leiden jetzt ebenso martieroll wie ich?“ Und plötzlich: „Nein, es ist ja gar keine Mutter. Sturm vor der Sonne ist es nur. Kind, mein Kind, so heftig nicht, so wild nicht, so ungeduldig nicht! Warte nur eine Sekunde, damit ich Atem schöpfe! Ich werde dich verteidigen gegen alle, auch gegen Adelige de Wodt!“

Endlich vergingen ihr die Sinne. So wurde sie ohnmächtig gefunden. Hätte man das Neugeborene nicht schleunigst aus der Umschlingung der Mutter befreit, es würde ersticken sein.

VI.

Die Stadt Gent, die plötzlich von der Vorfrühlingsonne überglänzt wurde, erwachte mit dem Entschluß, die Geburt des Prinzen zu bejubeln.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Weitere Aktionen des Gesundheitsministeriums Bekämpfung der Krebskrankheit und der Tuberkulose

Die steigende Zahl der Krebsstodesfälle erfordert, daß die Gesundheitsverwaltung dieser — keineswegs nur auf ältere Personen beschränkter — Krankheit ihre besondere Aufmerksamkeit widmet. Durch die Errichtung zweier auch im strengsten Weltmaßstab als musterhaft anzusehenden Anstalten in Brünn und in Prag haben wir auf diesen Gebieten in den letzten Jahren einen erfreulichen Fortschritt erzielt.

Das Gesundheitsministerium bemüht sich, die Errichtung von Anstalten zur Erkennung und Behandlung des Krebses auch in anderen Teilen unseres Staatsgebietes zu unterstützen. Es hat im Jahre 1937 zur Bekämpfung des Krebses Subventionen in der Höhe von 692.000 Kč aufgewendet und ist entschlossen, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten.

Jenen öffentlichen Krankenanstalten, die bereits in ihrem Rahmen die Fürsorge für Krebskranke durch eigene Einrichtungen, durch Erweiterung und Ausgestaltung der Heilbehelfe zu vertiefen, hat das Gesundheitsministerium aus den Mitteln der Sanitätsumlage einen weiteren Betrag von 200.000 Kč flüssig gemacht, der in den Dienst des Kampfes gegen die Krebskrankheiten gestellt wird und durch Delegationsauftrag der Hilfsaktion auch den entlegenen Anstalten die Eingliederung in diese Aktion zu ermöglichen.

Ansuchen um Bewilligung von Beihilfen

sind bis spätestens 15. März d. J. an das Gesundheitsministerium zu richten, wobei nur jene Ansuchen berücksichtigt werden, die durch genaue Angaben über die Ausgestaltung der Krankenhäuser in der obangeführten Richtung eine Grundlage für die Entscheidung geben.

Kampf gegen die Tuberkulose

Eine erfreuliche Erscheinung, die aus den trockenen Ziffern unserer Gesundheitsstatistik entnommen werden kann, ist die ständige Abnahme der Tuberkulose-Sterblichkeit. Trotzdem hat sich die Wachsamkeit unserer Gesundheitsverwaltung gegenüber dieser Volksseuche auch im heutigen Jahre nicht vermindert, da das Ministerium alles daransetzt, die Tuberkulosesterblichkeit noch weiter herabzudrücken. Das Gesundheitsministerium hat trotz Verwendung bedeutender Summen für neue Zweige der Gesundheitsfürsorge im Jahre 1937 die Ausgaben für die Tuberkulosebekämpfung gesteigert. So gewährte es den Korporationen und Anstalten, welche sich mit der präventiven und kurativen Fürsorge für Tuberkulose befassen, aus dem Budget 1937 Subventionen im Gesamtbetrag von 1.207.800 Kč. Außerdem überwies das Gesundheitsministerium den bestehenden Tuberkulose-Heilanstalten für Investitionen und Betriebsführung einen Betrag von 900.000 Kč zusammen.

Optische Werke — Die Verhandlungen vor dem Abschluß Ersatzindustrie für Rothau

Am Donnerstag wurde amtlich gemeldet, daß der Ministerrat Maßnahmen zur Wiedereingliederung der Arbeitslosigkeit im Bezirk Neudel genehmigt hat. Wie wir hierzu von zuständigen Stellen erfahren, handelt es sich um Bestrebungen nach Schaffung einer Ersatzindustrie in Rothau-Schindlwald für die vor Jahren eingestellten Eisenwerke. Die diesbezügliche Verhandlung wurden mit der Berg- und Hütten-A.G. als Eigentümerin der leerstehenden Fabrikgebäude und mit einer Firma zur Erzeugung optischer Spezialgläser geführt, die bereit ist, diese Industrie in Rothau einzuführen. Die Berg- und Hütten-A.G. hat die Fabrikgebäude zur Verfügung gestellt. Die Firma beansprucht jedoch einen Betriebskredit von rund 3 Millionen.

Um die Schaffung dieser für Rothau so wichtigen Ersatzindustrie zu ermöglichen, soll das Fürsorgeministerium aus dem Arbeitslosenfonds für

eine Reihe von Jahren den Zinsen- und Amortisierungsdienst für diesen Kredit direkt oder indirekt übernehmen. Im ersten Jahr der Betriebsaufnahme sollen mindestens 100 Arbeiter beschäftigt werden, im zweiten Jahr 200 und von Beginn des dritten Jahres angefangen 250. Aus der Stammsfabrik der Firma würden lediglich einige gekaufte Kräfte für eine gewisse Zeit übernommen werden, um die Arbeiter einzuarbeiten, bzw. umzuschulen.

Diese Lösung wurde vom Ministerrat bereits grundsätzlich genehmigt und die beiden Ministerien für Fürsorge und für Handel wurden damit betraut, die Verhandlungen möglichst bald zum Abschluß zu bringen. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich noch daraus, daß eine Art Rumerschluss für diesen Industriezweig eingeführt ist, doch rechnet man bestimmt damit, daß sich diese Schwierigkeiten hoffentlich überwinden lassen werden.

Fortsetzung der Kartoffelzuteilung für Arbeitslose

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat für die von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gemeinden die weitere Zuteilung von Kartoffeln für Arbeitslose oder beschränkt Arbeitende eingeleitet. Die Zuteilung ist vor allem für jene arbeitslosen Personen bestimmt, die in die Herbstperiode dieser Aktion im Hinblick darauf, daß sie ihre Beschäftigung erst nach Beendigung dieser Aktion verlieren haben, nicht aufgenommen werden konnten und nunmehr unterstützungsbedürftig sind.

Für die Zuteilungen bleiben die bisherigen Richtlinien in Kraft, bedinglos bleibt auch die Organisation der Kartoffelaktion grundsätzlich unverändert. Die Bezirksämter wurden über die Durchführung der Zuteilung eingehend instruiert und erteilen auf Ersuchen die notwendigen Informationen.

Die Maul- und Klauenseuche 15 Fälle in Katharein, 16 in Reichwaldau

Während in Troppau dank der weitreichenden sanitären Maßnahmen des städtischen Veterinäramtes — die Stadtverwaltung hat hierzu die notwendigen geldlichen Mittel zur Verfügung gestellt — die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche verhindert werden konnte, greift die Seuche in der Schwesterstadt Katharein immer weiter um sich.

Freitag wurden vom Bürgermeisteramt in Katharein zwei neue Fälle, und zwar je einer in dem Anwesen des Landwirtes Eduard Pila und in dem der Landwirtin Marie Pfluger festgestellt und der Behörde gemeldet. Damit ist die Anzahl der Seuchenfälle innerhalb von vier Wochen auf 15 gestiegen.

In Reichwaldau wurden bisher 16 Fälle konstatiert.

Seuchen-Verordnungen bedrohen die westböhmlischen Kurorte

Wie die sächsischen und bayerischen Zeitungen melden, ist in Schönbrunn bei Wunsiedel der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festge-

Staatliche Ernährungsaktion für Arbeitslose

In der letzten Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, zur Fortsetzung der staatlichen Ernährungsaktion für Arbeitslose und Kurzarbeiter in der weiteren fünfjährigen Periode, das ist vom 1. Feber bis 20. März 1938 13.783.800 Kronen zu bewilligen.

Für die Durchführung der Aktion für die Kinder arbeitsloser und kurzarbeitsloser Familienerhalter für die gleiche fünfjährige Periode wurden 1.678.000 Kronen bewilligt.

Gleichzeitig wurde beschlossen, die Protaktion für Arbeitslose unter den bisherigen Bedingungen fortzusetzen. Der Aufwand dafür wird ungefähr drei Millionen Kronen betragen.

stellt worden. Das Gebiet liegt in unmittelbarer Nähe des westböhmlischen Bäderdreiecks. Die Veterinärbehörden in den angrenzenden Bezirken Eger, Aisch, Marienbad, Falkenau, Graslitz und Karlsbad müssen die schärfsten Präventivmaßnahmen anordnen, um die Verschleppung der Seuche auf das tschechoslowakische Staatsgebiet zu verhindern und um den westböhmlischen Kurorten jene Maßnahmen zu ersparen, die bei Ausbruch der Seuche behördlich angeordnet werden. Eine katastrophale Ausbreitung müßte die behördlichen Verfügungen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche haben, wenn sie in der Zeit der Kuraison als notwendig getroffen werden müssen. Die Arbeitsgemeinschaft der westböhmlischen Kurorte wird schon jetzt Verhandlungen mit den Veterinärbehörden aufnehmen müssen, um im Ernstfalle die Herausgabe von Seuchenbekämpfungsmitteln zu erlangen, die weder der Fremdenverkehr in den Kurorten noch den während der Kuraison regen Lebensmittelzufuhr sehr erschweren.

Die deutsche Jugend zum 18. Feber

Unter diesem Titel veranstaltet der aktivistische Klub „Die Tat“ am 18. Feber im großen Saal des Handwerkervereines, Prag 11, Smekch 22, einen Abend, an dem der Sekretär der Gen-

tralkstelle der deutschen aktivistischen Parteien, Billa Bana, über die Ergebnisse und Ziele des 18. Feber sprechen wird.

In der Debatte werden Redner der aktivistischen Jugendgruppen zum Worte kommen.

Ein Deutscher auf fahrendem Eisenbahnposten. Dr. Ludwig Rieder wurde zum Vorstandstellvertreter der Rechtsabteilung der Prager Staatsbahndirektion ernannt. Dr. Rieder ist der erste deutsche Beamte, der bei der Prager Direktion auf einen leitenden Posten berufen wurde.

Trieb wieder auf freiem Fuß. Josef Trieb, der ehemalige Direktor der Heimatschule in Komotau, ist seit 5. Feber, nach gänzlicher Verbüßung seiner Strafe, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der Schwarzfahrer Kaps verhaftet. Der Chauffeur Kaps, der durch seine Schwarzfahrt das tragische Autounglück am vergangenen Sonntag in Troppau verschuldete, ist in der Nähe von Pilsch von reichsdeutschen Finanzorganen verhaftet worden. Kaps trieb sich einige Tage an der Grenze herum und versuchte nach Deutschland zu flüchten. Wahrscheinlich dürfte er an die tschechoslowakischen Behörden ausgeliefert werden.

Kampf gegen die Grippe!

Bester Gripeschutz durch gründliche Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle, der Kehle, sowie aller Atmungsorgane durch

ALPA

Franzbranntwein

Gurgeln und spülen Sie oft den Mund mit verdünntem Alpa. Einige Tropfen genügen für ein Wasserglas. Auch das Einatmen des unverdünnten Alpa wirkt ausgezeichnet. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- und Gesellschaftsräumen. Hierdurch gründliche Luftdesinfektion.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Achten Sie beim Einkaufe darauf, daß Sie wirklich Alpa bekommen!

SdP-Opposition bildet neue Partei

Eine neue Bewegung der „Deutschen Sozialisten“ veröffentlicht einen Gründungsaufruf, den u. a. folgende, zumeist aus der SdP-Opposition stammenden Personen unterschrieben haben:

Friedrich Bruch (Eger), Ing. Ferdinand Rischer (Prag), Ernst Harimann (Braunau), Dr. Gustav Jona, ehemaliger Generalsekretär der SdP (Mähr.-Trübau), Abg. Otto Liebl (Görlitz), Alfred Müller (Rumburg), Heinrich Milan (Mähr.), Josef Reich (Königsberg), Dr. Robert Meindl (Neubitzsch), Viktor Richter (Komotau), Karl Sitta (Königsberg), Albert Smagor (Olmutz), Josef Palasch (Neutitschein), Abg. Ludwig Wagner (Krumau).

Im dem Aufruf wird u. a. erklärt, daß die „neuen Männer“ (im Sinne) das Vertrauen der Volksgenossen nicht gerechtfertigt hätten und sich tiefgehende weltanschauliche und soziale Gegensätze innerhalb der Volksgemeinschaft zeigen. Die Schuld daran trage die Führung. Der Aufruf wendet sich dann gegen Liberalismus und Marxismus, aber auch gegen die „getarnte Ausbeutung des deutschen Arbeiters“ und erklärt als Ziel die Erlämpfung der nationalen und sozialen Gleichberechtigung auf dem Boden des Staates.

KPO in Kärnten aufgefliegen

Wien. Die Staatspolizei hat die gesamte legale kommunistische Parteiorganisation in Kärnten ausgehoben. Es wurden nicht nur die illegale Landesleitung, sondern auch die Kreisleitungen, die verschiedenen Kurierorganisationen und Verteilungsstellen für Schriftenmaterial aufgebrochen. Den Behörden sind große Mengen von Propagandamaterial in die Hände gefallen. Zwölf Personen wurden bisher verhaftet. Die ausgehobene kommunistische Parteiorganisation war eine Reorganisation, da schon einmal, vor zwei Jahren, der ganze Parteiapparat aufgefliegen war.

Was die Woche brachte



Die 45 Tage des Herrn Goga: Gestern noch auf stolzen Rossen



Generale emigrierten — Das Schwert des Damokles war ihnen zu blutig



Mussolini hat den preussischen Paradezug eingeführt. Es ist schon einmal so im Stechschritt eine Armee in ihre Niederlage hinein marschiert



Barcelonas Vorschlag einer menschlichen Kriegführung wurde von Franco abgelehnt. Nie Herr General: Wir operieren am lebendigen Fleisch! Wir bombardieren weiter Kinder und Frauen!

Von den Brüner Hakenkreuzlièks

In den „Lidové Roviny“ konnte man sich vor einiger Zeit an eine Karikatur von Josef Capel ergötzen, die „Versammlung der SdP in Kellakau“ heißt. Man sieht eine Reihe von SdP-Männern um einen Tisch herum sitzen und lebhaft diskutieren: „Worischke!“ — „Dier! Was ist, Worischke!“ — „Wo ist Worischke?“ — „Worischke und Bichstschickl sprechen in Kellakau.“ — „Und Kolerhatsch!“ — „Kolerhatsch spricht in Kellakau.“ — „Und der Sausfall?“ — „Sausfall ist in Kellakau.“ — „Und wer ist in Kellakau?“ — „Der Lieball!“ — „Ree, dort ist der Kieball mit Biesarsch und Tschepitscharsch.“ Was vermag die Satire zu erfinden, wenn die Wirklichkeit noch um so viel unwahrscheinlicher ist! Wer sammelt in Brünn für die Sudetendeutsche Volkshilfe?

Kralice, Nelice, Arzal, Mischkulla, Struzny, Jachle, Schidlo, Koptiva, Leaver, Fesche. Im Heilalter der Schicksalgrube nennen sich die Sträflinge freilich gern Kralice. Aber manchmal kommt man ihnen drauf.

Ablehnende Antwort Japans

Tokio. (Reuter.) Der Staatssekretär im japanischen Außenamt Orinushi überreichte am Samstag dem amerikanischen und dem britischen Botschafter die Antwort auf die britische und amerikanische Note betreffend die Tonnage der Schlachtschiffe.

In der japanischen Antwort wird die Forderung der drei Noten zurückgewiesen. Japan erklärt lediglich, daß es nicht die Absicht habe, eine solche Ausrüstung zu besitzen, welche andere Staaten beabsichtigen würden. Die bloße Mitteilung der gewünschten Informationen würde zu keiner gleichberechtigten Abrüstung beitragen, da es noch keine quantitative Beschränkung gebe. Auf die Anregung über eine Beschränkung der Kriegsschiff-Tonnage und der Halber der Schiffsgeschütze zu verhandeln, wird erklärt, daß eine derartige Debatte keineswegs zur Realisierung der japanischen Wünsche nach Abrüstung führen könnte. Die japanische Regierung sei jedoch bereit, Verhandlungen über eine gleichmäßige quantitative Herabsetzung zu führen.

3 Millionen Flüchtlinge in Spanien

Barcelona. (Ag. Sp.) Im republikanischen Gebiet leben jetzt 1.8 Millionen Flüchtlinge aus dem Rebellengebiet oder aus den von Franco fliegern besonders oft bombardierten Orten, sowie 1.2 Millionen Menschen, die zu ihrer eigenen Sicherheit ihre frontnahen Wohnorte verlassen mußten. Die ersten werden von der dafür eingesetzten Generaldirektion erhalten, doch arbeiten viele von ihnen in der Kriegsindustrie und am Bau von Zufluchtsstätten gegen Flugangriffe. Für die Evakuierung sind besondere Betriebe zur Herstellung von Kleidung, Schuhen usw. errichtet worden. Für schwangere Frauen beider Gruppen bestehen eine Reihe Entbindungshäuser.

Tagesneuigkeiten

Für Mädchen gesperrt!

Die kulturelle Erneuerung macht im Dritten Reich rasche Fortschritte. Nun wird durch einen Erlass Rußs das gesamte höhere Schulwesen neu geordnet. In der Erkenntnis, daß es im heutigen Deutschland auf die Ausbildung des Geistes nicht so sehr ankommt, wird die Schulzeit für die höheren Schulen um ein Jahr verkürzt. Neben der Hauptform der höheren Schule, der Oberschule, wird es nur noch die für die Landgebiete bestimmte Aufbauschule und das Landgymnasium geben. Mädchen und Knaben gibt es nicht mehr! Die Oberschule für Knaben wird in einen naturwissenschaftlich-mathematischen und einen sprachlichen Zweig gegliedert — und dieser Teilung wird man vielleicht, wenn man Näheres darüber wissen wird, sogar zustimmen können. Auch die Oberschule für Mädchen wird zweigegliedert: in eine hauswirtschaftliche und in eine sprachliche Form. In den Oberschulen ist für Jungen und Mädchen als Fremdsprache Englisch, für die Knaben außerdem noch Latein vorgesehen. — Da es keine Mädchengymnasien mehr geben wird und in den Oberschulen für Mädchen als Fremdsprache nur Englisch vorgesehen ist, muß man annehmen, daß diese Schulreform den Mädchen den Zutritt zum Universitätsstudium sperrt. Doch Schülerinnen, die keine Gelegenheit hatten, Latein zu lernen, zum Universitätsstudium zugelassen werden, ist kaum denkbar. Man könnte einwenden, das Studium der Frauen habe allen Sinn verloren, seit sie zu keinem Amte mehr zugelassen werden, man weder Ärztinnen, noch Juristinnen haben will. Ja, viel von seinem einstigen Wert hat es verloren, aber immer noch blieb das Studieren um des Studierens willen. Auch das wird unmöglich gemacht. Die Frau gehört in die Munitionsfabrik und ins Haus. Und schließlich: wie sollte ein SA- oder SS-Mann einer Frau imponieren können, die gebildet ist? Sinkt das Bildungsniveau der Männer, dann ist nichts selbstverständlicher, als daß man den Frauen den Weg zu höherer Bildung überhaupt versperrt. Aber erst dann, wenn eine neue Schulreform ihnen auch das Erlernen des Lesens und des Schreibens, die sie ja zum Kinderkrieg nicht unbedingt brauchen, verbieten wird, — erst dann wird das nazistische Bildungsideal wirklich erreicht sein.

Reichsdeutsche Sportler aus Oesterreich abberufen!

Graz. Die reichsdeutsche Skiläufermannschaft, die an den Skiwettlämpfen in Murau teilnehmen sollte, erhielt Freitag aus Berlin den Befehl, sofort nach Deutschland zurückzukehren, weil die kompetenten Sportämter ihre Teilnahme an diesen Wettlämpfen verboten hatten.

Seltene Lebensschicksale, in unserer „dynastischen“ Zeit häufiger denn je zuvor, verzeichnet die kleine, in unserem Blatte schon genannte Schrift „Emigrantenerfahrungen aus fünf Erdteilen“ in besonderer Fülle. Jeder der Briefe, die in diesem schmalen Bändchen zusammengestellt sind, ist Schilderung eines außergewöhnlichen Schicksals. Redakteure werden Kolonisten — Staatsbeamte Handwerker — Wissenschaftler Kaufleute, Disziplinarbeamte, Dolmetscher, Siedler — Doktorinnen Hauswirtschaftsinnen. Herstreut in alle Welt! Hin- und hergewandert in die Weite als einzelne, manchmal mit der Familie, die und da in einer Gruppe. Nach Kolumbien und Bolivien und Ecuador sind Emigranten in Gruppen ausgewandert; Gemeinschaft des Siedelns soll und wird über viele Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen. Mit jenen sozialistischen Emigranten, die hier zurückblieben, nahm auch die deutsche sozialdemokratische Partei damals Abschied von den auswandernden Freunden. Nun nehmen wir Abschied von einem Emigranten, der als Einzelauswanderer nach Bolivien reist, um dort, wo er Arbeitsverhältnisse bekommen wird, sich eine neue Existenz aufzubauen: Hugo Efferoth. Dieser Rheinländer (in Köln geboren), heute im neunundvierzigsten Jahre, war Kriegsfreiwilliger und wurde im Kriege verwundet, aber das bedeutete Leuten wie den zur Nacht gekommenen eher, als kriegstauglichen Nazigeistlichen nichts. Efferoth wurde gleichzeitig mit Sollmann, dem früheren Reichsinnenminister, dessen Mitarbeiter er war, in Schubhaft genommen und mißhandelt. Bei Hausdurchsuchungen wurde das Manuskript eines eben beendetes Buches über die „Geschichte der rassenpolitischen Grausamkeit“ gestohlen und wahrscheinlich vernichtet. Gewiß eine überzeugende Widerlegung der Nazi-Grausamkeit! Wenn in einer vernünftigeren und menschlicheren Zeit wieder der Versuch gemacht werden wird, die dunkle und blutige Geschichte der menschlichen Grausamkeit zu schreiben, wird wahrscheinlich das umfangreichste Kapitel das den deutschen Abstieg aus Geistigkeit und Kultur behandelnde sein. Möge es Hugo Efferoth noch gegönnt sein, dieses Kapitel zu schreiben! Den Auswanderer begleiten die Glückwünsche seiner Freunde.

Wird sich das Nordlicht bei uns wiederholen?

Auf die zahlreichen Anfragen, die die Stefánis-Sternwarte in Prag erhält, ist eine prägnante Antwort nicht möglich. Der große Sonnenfleck, der auch ohne Fernrohr sichtbar ist, und auf welchen die Sternwarte die Offenlichtzeit am 15. Jänner 1938 aufmerksam gemacht hat, hat den Sonnenmeridian am 18. und 19. Jänner passiert. Dies hat sich auf der Erde durch magnetische Stürme ausgedeutet und in Kanada wurde am 19. Jänner ein helles Polarlicht gesehen. Ebenso wurde am 22. Jänner in Kanada ein herrliches Polarlicht gesehen, worüber in der Stefánis-Sternwarte der Bericht eines Tschechoslowaken aus Omaha in USA eintraf. Das am 25. Jänner in fast ganz Europa und Nordamerika sichtbare Nordlicht hing mit dem erwähnten großen Sonnenfleck wahrscheinlich nicht zusammen, da an diesem Tage der

Flecken schon untergegangen war. Es ist wahrscheinlich, daß auch das Polarlicht vom 22. Jänner durch ein Störungszentrum in der Sonne verursacht worden ist, welches sich durch Flecken nicht ausdrückte. Der erwähnte große Sonnenfleck erschien wieder am Ostrande der Sonnenscheibe am 7. Feber und wird am 13. den Meridian passieren. Von dem ursprünglichen großen Flecken hatten sich jedoch nur einige seiner Kerne erhalten und daher ist er nicht mehr mit unbewaffnetem Auge sichtbar. Die wahrscheinlichen Störungszentren, die das Polarlicht vom 22. und 25. Jänner hervorriefen, werden den Sonnenmeridian wieder am 18. und 21. Feber passieren. Wenn sie ihre bisherige Aktivität beibehält, könnte ungefähr an den genannten Tagen wieder Polarlicht auftreten.

Ein verdienter Kämpfer gestorben. In Hamburg ist am 2. Feber kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres Max Josephson gestorben. Josephson war der Begründer der freigeistlichen Handlungsbewegung, ihr langjähriger erster Vorsitzender und der erste Sekretär der auf seine Anregung gegründeten Internationalen der Angestellten. Seit 1911 war Josephson Direktor der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg. Mit vielen Funktionären der Angestellten- und Gewerkschaftsbewegung war Josephson eng verbunden. Er blieb seiner internationalen Gesinnung treu, obwohl und gerade weil er 1938 wochenlang inhaftiert und mißhandelt worden war. Ein vorbildlich treuer, persönlich aufopferungsfähiger, gerader Mensch ist mit ihm dahingegangen.

Im Moskauer Krematorium fand Freitag die Trauerfeier und Kremation der 14 fähigen Luftschiffe hat, die bei der Katastrophe des Luftschiffes „SSM W — 6“ um Leben gekommen sind. Die Urnen mit den Überresten der Verunglückten wurden im Kolonnenhause des Gewerkschaftshauses aufgestellt.

Ultradie unter Zigeunern. Am Zigeunerviertel der ungarischen Ortschaft Kisbunhalas kam es zu blutigen Schlägereien, an denen sich 60 Zigeuner beteiligten. Die Fehde stellte einen Akt der Völlerei dar, die von den Beteiligten mit wildem Kriegsgeheul mitten in der Nacht bei hellem Mondschein ausgetragen wurde. Beim Eintreffen der Polizei bedeckten bereits 14 Schwerverletzte den Kampfplatz. Vier von ihnen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Unter den Verletzten befinden sich auch Frauen und Kinder.

Al Capone — irrsinnig oder Simulant? Der berühmteste und berüchtigtste Gangster der Welt, Al Capone, der 1931 verurteilt worden ist, befindet sich seit anderthalb Jahren in der unangenehmen Zuchthausstrafe Alcatraz. Schon vor einigen Monaten hat man gemerkt, daß er Zeichen von Geistesgestörtheit zeigte. Vor einigen Wochen hat er bei einem Spaziergang die Häftlinge angefallen und sie zu beißen versucht. Er ist ins Gefängnislazarett übergeführt worden und hat dort jetzt einen Lobstudenanfall erlitten, der die Anlegung einer Zwangsjacke notwendig machte. Al Capone liegt auf seinem Bett und ist völlig abwesend. Er singt dauernd italienische Lieder, und zwar insbesondere „Traviata“ und „Tosca“. Der „Gangsterkönig“ wird aber von einem eigens herbeigerufenen Irrenarzt sorgfältig beobachtet, weil die Anstaltsleitung den Eindruck nicht los wird, daß er nur simuliert, da eine Flucht aus irgend einem Anstaltsbau leichter möglich wäre, als von der Häftlingsinsel Alcatraz.

Das Simpson-Museum in Baltimore geschlossen. Das Haus East Middle Street Nr. 212 in Baltimore ist seit im Dezember 1936 herabsturz geworden. Bis dahin war es ein einfaches Wohnhaus in einer nicht besonders guten Gegend der Stadt, und kein Mensch hat sich je darum gekümmert, daß hier die Herzogin von Windsor geboren wurde. Aber kurz nach der Abdankung König Eduards VIII. erfuhr die erlauchte Welt, daß dieses Haus von einem Konfessionen angekauft worden sei, das es als Simpson-Museum dem Publikum zugänglich zu machen gedente. Dies ge-

schah auch tatsächlich im April vergangenen Jahres. Zuerst haben viel Neugierige das Museum besucht, obwohl die ausgestellten Gegenstände alles andere als sensationell waren und zum Teil auch gar nicht Wallis Simpson gehört hatten. Immerhin zahlte man anfangs einen Dollar Eintritt, aber dieser Preis mußte alsbald auf 50 Cents ermäßigt werden. Seit damals sind nur gerade zehn Monate vergangen, aber Sensationen haben eine kurze Lebensdauer, und die Besucherzahl wurde immer spärlicher. Das Museumsgeheimnis hat sich nicht gelohnt, und so hat das Konfessionen die Pforten des Gebirgsbaues von Mrs. Simpson wieder geschlossen.

Neue spanische Briefmarken. Die spanische Regierung gibt zwei neue Briefmarken heraus. Die eine ist den Verteidigern von Madrid gewidmet und zeigt die Toledo-Brücke über den Manzanares, an deren einem Ende republikanische Truppen Wache halten. Auf der anderen Marke sieht man die Fahnen der USA und der spanischen Republik vor der Freiheitsstatue als ein Zeichen des Dankes an die Freunde Spaniens im demokratischen Amerika.

Das Wetter. Heber Dänemark hat sich in den letzten 24 Stunden eine Störung ausgebildet, die gegen die Ostsee vordringt. Unter ihrer Einwirkung herrscht bei uns West- bis Nordwest-Wind und ungewöhnliches Wetter mit Schneeschauern und Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt. — W a r -

Scheinliches Wetter von heute: Veränderlich, Schneeschauer, in den Niedrungen Nachmittags, auf den Bergen Gangtagstrost, zeitweise aufsteigender Nordwest-Wind. — **Wetterausichten für Montag:** Andauern des unbeständigen Wetters. Temperaturen wenig verändert.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Brag I: 10.05 Deutsche Presse, 11.40 Klavierkonzert, 12.10 Kompositionen von Beethoven, 12.35 Sologanzkonzert, 14.05 Deutsche Sendung: Brause, Das Wanderverbot auf der Weltausstellung in Paris, 15.15 Schallplattenkonzert: Richard Strauss, Kreisler, Meinerbeer usw., 18.10 Deutsche Sendung: Reinhold Wehner, 18.20 Rundfunkwochenüberblick, 18.30 Prof. Siegmüller: Was gibt's Neues im Wiener Winterort?, 18.45 Deutsche Presse, 19.15 Württembergische Musik, 20.25 Dvořák: Kleinkinder. — **Brag II:** 14.20 Deutsche Sendung: Kameradschaft in den Bergen, 14.35 Schallplatten, 14.55 Deutsche Presse, 18.10 Klavierkonzert, 19.20 Violoncellkonzert. — **Brag III:** 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Weizen: Tanzformen in der Musik, 21.05 Auf: Sumpfbene G.Dur. — **Brag IV:** 17.40 Dvořák: Terzett, 22.30 Tanzmusik. — **Mähr.-Osterr.:** 17.55 Deutsche Arbeiterfestsendung: Dr. Fritz Haas: Arbeiterqualitäten: Arbeiterliche und ernste Chorgesänge.

Dienstag

Brag I: 7.00 Morgenmusik, 10.05 Deutsche Presse, 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau, 12.10 Operettenmusik, 14.00 Deutsche Sendung: Dr. Waras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 15.15 Schallplatten, 17.30 Geigenkonzert, 18.10 Deutsche Sendung: Was unsere Vorfahren gefangen haben, Volkstänze, geungen vom Reichsberger Volksliederbuch, 18.45 Deutsche Presse, 18.55 Aus dem deutschen Kulturleben, 19.30 Christof Columbus, Oper von D. Milhaud. — **Brag II:** 11.00 Schallplatten: Toscanini dirigiert die New Yorker Philharmonie: Beethoven, Mozart, Gluck, 14.20 Deutsche Sendung: Kameradschaft in den Bergen, 14.35 Solistenkonzert: Hädel, Schubert usw., 14.55 Deutsche Presse, 18.00 Salonorchester S.O.S. — **Brag III:** 15.15 Geigenkonzert, 17.40 Deutsche Arbeiterfestsendung: Dr. A. Lomper: Die Bedeutung der Krankenbesuche; Sozialinformationen. — **Brag IV:** 16.10 Rundfunkorchesterkonzert. — **Kalender:** 11.05 Schallplatten. — **Mähr.-Osterr.:** 12.35 Rundfunkorchesterkonzert, 17.30 Klavierkonzert, 18.10 Deutsche Sendung: Landwirtschaft.

Eishockey-Weitmeisterschaft 1938

Brag. Nach den Spielen des Samstag läßt sich feststellen, daß mit Ausnahme Rumäniens und Litauens alle Mannschaften fast eine gleiche Spielstärke aufweisen. Es hat noch keine Mannschaft von Format in einem ernsthaften Kampf jene Leistung geboten, die einen Schluß auf eine etwaige Favoritenstellung zuläße. Die Heberfeiler, Kanada und Amerika sind weit von jenem Können entfernt, welches bei den letzten Brager Weltmeisterschaften von Vertretern dieser und besonders von Kanada gezeigt wurde. Aber auch England knüpft nicht an die Leistungen der vorjährigen Weltmeisterschaften in London an, und von den mitteleuropäischen Teams konnten bisher erst Polen (gegen Litauen) und die Schweiz höhere Ergebnisse erzielen. Eine beachtenswerte Vertretung besitzt Schweden, welches gegen Kanada nach einem aufregenden und scharfen Kampf nur äußerst knapp und vielleicht auch unglücklich verlor. Das mit Spannung erwartete Auftreten der heimischen Mannschaft, die Oesterreich zum Partner hatte, hat die Erwartungen trotz des Erfolges nicht ganz erfüllt. Die beiden oftmalsigen Gegner trennen eben Licht- und Schattenseiten gegenseitig zu gut und der Erfolg bleibt da mehr dem Zufall oder Glück überlassen, als daß er sich im vornherein bestimmen ließe.

Der Beginn der Wettkämpfe eröffnete am Vormittag Polen mit Litauen. Die Polen zeigten 8:1 (3:0, 0:0, 5:1), sie waren ihren Gegnern in Stoß- und Lauftechnik sowie in Schußstärke überlegen. Die Litauer besitzen einige gute Spieler, aber keine Mannschaftsarbeit, somit wäre es möglich gewesen, ein oder zwei Tore mehr aufzuholen. Bemerkenswert war ihr Widerstand im zweiten Drittel, den die Polen jedoch im letzten Drittel brachen. Das folgte die Begegnung Amerika mit Lettland. Bisher erwarten ein gleichwertiges Spiel, bei dem ein Tor im zweiten Drittel, ein Nachschuß, das Treffen ausnutzen der Amerikaner entscheidend. Doch war man enttäuscht von dem Debit-

der Amerikaner, welche sich nicht fanden und die Initiative den Letten überlassen mußten, welche wiederum den Torhüter Cobbs nicht schlagen konnten. Aber was nicht gefiel an den Letten, war ihre harte Stoßarbeit und es gab ihrerseits mehrfache Ausfälle. Besondere für die Auffassung der Amerikaner lernte die deutsche Mannschaft eines ihrer Spieler gegenüber einem etwas zu stürmischen Gegner: „Es ist doch ein Spiel, warum so aufgeregt?“ So gesehen, wäre die Spielweise der USA-Leute verhältnismäßig die Auflockerung mehr den Kampf mit Torsiegen lieben.

Nachmittags schlug die Schweiz mit 5:1 (2:0, 1:1, 5:0) Rumänien. Den Hauptanteil hatte der Sturm, der scheinbar in Nacht gekommen ist. Die Rumänen waren wohl gute Zerstörer, aber keine Aufbauer von Angriffen.

Spannend verlief der Kampf Kanada und Schweden. Wichtige Angriffe und schöne Torchüsse ließen, als es kurz vor Schluß 2:2 stand, die Möglichkeit eines Nachspiels offen, als doch Kanada, mit aller Macht kämpfend, aus einer ungefährlichen Situation den Siegestreffer erzielen konnte. Mit 3:2 (1:0, 2:1, 1:0) schloß das Match.

Die Spiele von Sonntag bis Dienstag

Sonntag: 9.30 Uhr: Polen — Rumänien, 11 Uhr: Litauen — Ungarn, 15 Uhr: Kanada — Oesterreich, 16.30 Uhr: Deutschland — Lettland, 20 Uhr: Schweden — Tschechoslowakei, 21.30 Uhr: Norwegen — USA.

Montag: 15 Uhr: Schweiz — Litauen, 16.30 Uhr: England — Lettland, 20 Uhr: Deutschland — USA, 21.30 Uhr: Ungarn — Polen.

Dienstag: 9.30 Uhr: Ungarn — Rumänien, 11 Uhr: Deutschland — Norwegen, 15 Uhr: Schweiz — Polen, 16.30 Uhr: Amerika — England, 20 Uhr: Tschechoslowakei — Kanada, 21.30 Uhr: Schweden — Oesterreich.

Knapper Sieg über Oesterreich

35 Sekunden vor Schluß noch 0:0

Nach 44 Minuten eines wenig begeisterten Spiels konnte die Tschechoslowakei noch von Glück sprechen, daß ihr buchstäblich in den letzten Sekunden noch der Führungsspieler und damit Siegestreffer gegen Oesterreich gelang. Es soll damit nicht gesagt sein, daß der Sieg nicht verdient ist. Von den beiden Mannschaften war zweifellos die heimische während des größeren Teiles des Kampfes die, wenn auch nur leicht im Felde, überlegene. Daß sie dies nicht auszuwerten vermochte, geht nicht nur auf das Konto der guten und zeitweise recht harten österreichischen Verteidigung, sondern auch der geringen Durchschlagskraft. Das Spiel begann mit Angriffen der Oesterreicher, aber bald konnte die Tschechoslowakei, stark vom Publikum unterstützt, auf und bedrohte wiederholt das gegnerische Tor. Das erste Drittel verläuft in reichlich möglichem Tempo, erst das zweite bringt eine etwas schärfere Gangart; das Spiel bleibt aber fair. Einige Chancen Maleček, Bergal und Kucera auf tschechoslowakischer Seite, Zaverš und Demmer auf österreichischer, bleiben unausgenutzt. Die Oesterreicher versuchen vergeblich durch Weichschüsse ihr Glück zu machen, der Torwart Rodet wehrt aber auch Schüsse aus nächster Nähe ab. Im letzten Drittel sehen beide Teams ihre Kraft ein. In der 6., 7. und 12. Minute werden Weizen und Kirchberger, von den heimischen Bäckern auf je eine Minute herausgestellt. Past scheint es trotz der beiderseitigen Anstrengungen, daß eine Spielzeitverlängerung notwendig werden wird, als nach einem Durchbruch Trojan's, Kucera die Scheibe erzielt und einfandte — 35 Sekunden vor Schluß!

Im zweiten Spiel des Abends (Schweden gegen Norwegen 8:0 (3:0, 4:0)).



Waffenkontrolle vor der Einfahrt in Jerusalem

In ganz Palästina wird eine scharfe Personenkontrolle ausgeübt. Unser Bild zeigt einen Autobus, der zwischen Jerusalem und Haifa verkehrt. Vor der Einfahrt nach Jerusalem werden die Insassen einer scharfen Paß- und Waffenkontrolle unterworfen.

Die „Eiserne Garde“

In den letzten Tagen sprachen die Zeitungen besonders oft von der rumänischen „Eisernen Garde“. Was ist die „Eiserne Garde“?

Die „Eiserne Garde“ Rumaniens ist eine nach dem Vorbild der faschistischen Schwarzhemden und der nazistischen SA aufgebaute Organisation. Sie ist durch und durch antisemitisch und befindet sich in Frontstellung gegen die etwa fünf Millionen zählenden Minderheiten: gegen Deutsche, Ungarn, Bulgaren, Juden.

Die „Eiserne Garde“, früher „Legion des Erzengels Michael“, wurde von ihrem gegenwärtigen „Kapitän“ Codreanu, in dessen Adern kein Tropfen rumänischen Blutes fließt (seine Mutter ist eine Deutsche, sein Vater ein Pole), ins Leben gerufen. Codreanu wurde im Jahre 1928, als er den Präfekten von Jassy sowie einen Polizeikommissar niederschlug, in der rumänischen Zentralgefängnis zum ersten Male genannt. Das Schwurgericht von Turn-Severin, an welchem der Prozeß verwiesen wurde, sprach Codreanu frei. — Trotz aller Bemühungen Codreanus, eine straffe Organisation aufzubauen, gelang ihm dies zunächst aus Mangel an Mitteln nicht. Erst als man Codreanu öffentliche Gelder zur Verfügung stellte, begann sich die „Eiserne Garde“ zu entwickeln. Der Ministerpräsident Duca löste diese Organisation am 9. November 1933 auf Grund ausländischer Vorstellungen auf und erklärte die von ihr eingereichten Kandidatenlisten für ungültig. Da die Auflösung der „Eisernen Garde“ an dem Tage, an dem die Frist für die Einreichung von Kandidatenlisten abließ, erfolgte, hatte sie keine Möglichkeit mehr, Ersatzlisten aufzustellen und so blieb sie aus dem Parlament ausgeschlossen.

Am 29. Dezember 1933 wurde Ministerpräsident Duca von drei Studenten, Mitgliedern der „Eisernen Garde“, auf dem Bahnhof in Sinaia erschossen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Mord mit Wissen der „Führer“ der Garde erfolgte. Im Sommer des Jahres 1934 wurden außer den drei Mördern einige Führer der „Eisernen Garde“ vor das Kriegsgesicht gestellt. Der „Kapitän“ Codreanu wurde freigesprochen, aber er hatte vor Gericht die Gelegenheit wahrgenommen, die Ziele seiner Bewegung einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen. Die drei am Mord unmittelbar beteiligten Studenten wurden zu einer lebenslänglichen Kerkerstrafe verurteilt — in Rumänien ist die Todesstrafe im Frieden abgeschafft.

Die „Eiserne Garde“ wurde in den ersten Monaten nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Duca außerordentlich scharf verfolgt, aber bald ließ der Ministerpräsident Tatarescu die Jügel schleifen, brauchte er diese Organisation doch im Kampfe gegen die demokratische Bauernpartei Ja, Tatarescu ging noch weiter. Auf einer im Jahre 1935 in Konstanza abgehaltenen Verwaltungskonferenz bezeichnete er diese Organisation als eine „Staatsaufbauende Organisation“. Dieser Ausspruch wurde von der Garde als eine Aufforderung zu weiterer Aktivität aufgefaßt und es begann in ganz Rumänien ein lurdeschauer Terror, der im Juni 1936, anlässlich der Bularester Unruhen, die vier Arbeiter das Leben kostete, seinen Höhepunkt erreichte. In jenen Tagen war die „Eiserne Garde“ die Herrscherin Bularests, gegen die die Polizei, wie ein Polizeikommissar dem Schreiber dieser Zeilen feinerzeit erklärte, „nicht einschreiten konnte, weil sie keine Anweisung hatte, gegen die Gardeisten vorzugehen“. In jenen Tagen wurde das Bularester Volkshaus von der Garde tagelang besetzt und mit Maschinengewehren beschossen; außerdem wurde es in Brand zu stecken. Und das alles unter den Augen der Polizei!

Im Frühjahr des Jahres 1936 fand unter der Bezeichnung eines Studentenkongresses in Targu-Muresch ein Kongreß der „Eisernen Garde“ statt, auf dem sogar die Ermordung einer Anzahl im öffentlichen Leben stehender Personen beschlossen wurde. An dem „zum Tode verurteilten“ ehemaligen Abgeordneten der „Eisernen Garde“, Steltescu, wurde dieses Urteil auch wirklich vollstreckt.

Zur Fahrt nach Targu-Muresch wurden den Studenten von der Regierung Sonderzüge und die Fahrkarten zur Verfügung gestellt. Auf ihrer Fahrt benahmen sich die Studenten so rassistisch, daß der Kommandant der Gendarmen des Nachts den damaligen Unterstaatssekretär Titeanu telefonisch aus dem Bette rief und ihm mitteilte, daß er der erzdienenden Gardeisten nicht Herr werden könne, er müsse auf sie schießen lassen. Der Unterstaatssekretär erteilte dem Gendarmenkommandanten den dienstlichen Befehl, unter keinen Umständen schießen zu lassen.

Anlässlich der im Jänner und Heber 1936 in verschiedenen Wahlkreisen durchgeführten Nach-

wahlen erhielt die „Eiserne Garde“, wie Bularester Zeitungen feinerzeit trotz streng gehandhabter Vorzensur schreiben konnten, vom Innenministerium 20 Millionen Lei, damit sie gegen die demokratischen Parteien den Wahlkampf führen sollte.

Duldung und später direkte Unterstützung durch Staatsstellen haben aus der „Eisernen Garde“, die andernfalls bedeutungslos geblieben wäre, eine Terrororganisation gemacht, die zuletzt sogar die Existenz des Staates bedrohte.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Chautemps Streikgesetz

Unter den Gesetzesentwürfen, die die Regierung Chautemps der Kammer unter der Bezeichnung „Modernes Arbeitsstatut“ vorgelegt hat, befindet sich auch der Entwurf eines Gesetzes über die Streiks. Der Entwurf ist so bemerkenswert, daß wir seinen Inhalt im wesentlichen wiedergeben möchten:

Das Gesetz sieht vor, daß vor jedem Streik und jeder Aussperrung das Schlichtungs- und Schiedsverfahren in Anwendung kommen muß. Bei einem eventuellen Streik wird unter der Aufsicht eines Beamten der Präfektur eine geheime Abstimmung unter den im Betrieb beschäftigten Arbeitern vorgenommen. Diejenigen, die nicht an der Abstimmung teilnehmen, zahlen eine Strafe von einem bis fünf Francs. Jede Woche wird die Abstimmung erneuert. Wenn sich die Arbeiter für den Streik entscheiden, ist für dessen Dauer der Kollektivvertrag außer Kraft. Während des Streiks darf keine Neueinstellung vorgenommen werden.

Bei lebenswichtigen Betrieben oder bei solchen, von denen die Funktion anderer Betriebe abhängt, kann die Behörde besondere Maßnahmen treffen.

Ist der Streik ausgebrochen, kommt nicht mehr das Schlichtungsverfahren in Anwendung, sondern der Schiedsrichter hat eine Entscheidung zu treffen. Der Schiedsspruch ist ohne weiteres anwendbar.

Wenn ein Streik trotz der gegenteiligen Abstimmung der Mehrheit oder nach gefälltem Schiedsspruch weitergeht, wird jeder, der die Arbeitsfreiheit durch Drohungen, Gewalt, Besetzung des Betriebes oder falsche Manöver beeinträchtigt, mit einer Gefängnisstrafe von sechs Tagen bis zu drei Jahren und mit Geldbuße von 16 bis 3000 Francs bestraft, oder mit einer dieser Strafen, wenn der Unternehmer den Schiedsspruch nicht anerkennt.

Soweit der Inhalt des Gesetzesentwurfs. Die französischen Gewerkschaften und Sozialisten, die nicht grundfänglich gegen die gesetzliche Regelung der Streiks sind, wenden sich ganz entschieden gegen die behördliche Aufsicht bei der Abstimmung über den Streik. Sie sehen darin eine KonzeSSION an die Unternehmer und ihre Presse, die es oft so darzustellen beliebt, als ob die Arbeiter gar nicht streiken wollten und nur durch „Hege“ bei der Abstimmung verpeinigt würden. Ihr Widerstand gilt auch der durch den Wortlaut des Gesetzes möglich werdenden Verschleppung einer Streikbewegung. Die Gewerkschaften der französischen Arbeiter sind nicht gewillt, durch die gesetzliche Regelung sich ihrer besten Waffe im wirtschaftlichen Kampf berauben zu lassen.

Zum schärfsten Widerspruch fordert sie die Bestimmung heraus, die „Streikführer“ zu Gefängnisstrafen mit sechs Tagen bis zu drei Jahren bestrafen will. Schon bisher gibt es Streikvergehen, aber die dafür vorgesehene Höchststrafe ist auf zwei Jahre Gefängnis beschränkt. Die Verschärfung hat unter der Arbeiterschaft Empörung hervorgerufen.

Es ist mit scharfen parlamentarischen Auseinandersetzungen über diesen und über die anderen Gesetzesentwürfe des „Modernen Arbeitsstatuts“ in der Kammer zu rechnen. Die Gewerkschaften und die Sozialisten werden alles daransetzen, zu verhindern, daß mit dem „Modernen Arbeitsstatut“ in der Entwicklung der sozialen Gesetzgebung Frankreichs nach dem großen Durchbruch im Jahre 1936 wieder ein Schritt zurück getan werden soll. Sie werden dem Gesetz die Gift-

zähne ausbrechen und es so gestalten, daß es wenigstens eine Stabilisierung des großen Wertes der ersten Volksfrontregierung bringt.

Die Sozialversicherung der Privatbeamten

Wie „L. N.“ melden, soll in der nächsten Zeit in der Regierung über die Ernennung der Verwaltungsorgane der A.P.A. entschieden werden. Unmittelbar darauf soll die ministerielle Kommission für die Sozialversicherung der Angestellten in höheren Diensten ihre Arbeit wieder aufnehmen und einerseits den Entwurf einer Novelle der Rentenversicherung, andererseits ein besonderes Krankenversicherungsgesetz ausarbeiten. Die Kommission und ihre Subkommissionen traten zuletzt im Vorjahr vor den Ferien zusammen. In der Zwischenzeit wurde von der A. P. A. reiches Material vorbereitet, so daß die Arbeiten jetzt schnell vorwärtsschreiten könnten.

822 Kartelle

Nach den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes gab es am Jahresende 1937 in der Tschechoslowakei insgesamt 822 Kartelle. Das ist ungefähr die gleiche Zahl, die am 5. März des vergangenen Jahres bekannt gegeben wurde. Damals waren insgesamt 820 Kartelle im Kartellregister registriert. Im Verlauf des Jahres 1937 wurden 103 neue Kartellvereinbarungen eingetragen und 97 gelöst. Von den 823 Kartellen entfallen allein 232 auf Eisen und Stahl. Auf die Metallindustrie insgesamt entfallen 256. Die chemische Industrie ist mit 142 Kartellverträgen vertreten. In der Stein- und Erden-Industrie bestehen 92 Kartelle, in der Nahrungsmittelindustrie 74, in der Textilindustrie 66. Die Glasindustrie weist 24 Kartelle und die Holzindustrie 12 Kartelle auf. Die überwiegende Mehrzahl der Kartellverträge bezieht sich auf die Regelung der Preise und des Absatzes.

Die im letzten Steuergesetze eingeführte Kartellabgabe hat zur Auflösung zahlreicher Kartellvereinbarungen geführt, doch handelt es sich dabei in der Hauptsache nur um weniger wichtige Kartelle und praktisch wohl auch nicht um das Aufheben von Bindungen.

Produktion von Milchwolfe in der Tschechoslowakei. Seit längerer Zeit waren von bestimmten industriellen Kreisen Bemühungen im Gange, das Milchwolfe-Patent zu erwerben, um die eigene Erzeugung in der Tschechoslowakei aufnehmen zu können. Jetzt wird bekannt, daß der französische Tuchindustrielle D. Klipo, der das Patent für Frankreich besitzt, die Lizenz auch für die Tschechoslowakei angekauft hat. Klipo ist Großaktionär der Kammgarnefabrik S. Schmieger A. G. in Woodau bei Kallanau. Er will mit den anderen Aktionären der Gesellschaft die Milchwolfe-Erzeugung aufnehmen. Wegen der Lieferung des Rohstoffes Kaseln wird mit den großen landwirtschaftlichen Organisationen bereits verhandelt.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Ausgleichs betrug im Jänner 134, die gesamte Ueberschuldung 9,6 Millionen. Seit Wirksamkeit der Verordnung (d. i. seit 1. April 1936) wurden 10.930 Ausgleichs mit einer gesamten Ueberschuldung von 743,6 Millionen Kronen eingeleitet.

Konkurse und Ausgleichs im Jänner. Der Stand der Konkurse und Ausgleichs war im heu-



Der Schaum

vom Klar weniger Eier ist ein Vielfaches dessen, was man von der geringen Menge erwarten würde. Auch Karo-Franck gibt viel mehr an Geschmack, Aroma und Farbe als man glaubt.

Karo-Franck Kaffeezusatz
wird mehr im Kochtopf

rigen Jänner zwar nicht durch die Zahl, jedoch durch den Umfang der Verdrückung etwas ungünstiger als im Jänner 1937. Die Zahl der Konkurse betrug heuer 56 (54), die Ueberschuldung 3,6 Millionen (1 Million) Kronen. — Heuer wurden 58 (75) Ausgleichs, eröffnet, die Ueberschuldung betrug 7 (7,8) Millionen.

Einschränkung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung auch in Dänemark. Der Minister für soziale Fürsorge brachte vor kurzem im Parlament den Entwurf eines Gesetzes über die entgeltliche Arbeitsvermittlung ein. Darnach sollen sich in Zukunft die öffentlichen Arbeitsnachweise auch mit der Vermittlung der Hotel- und Restaurantangestellten sowie der Musiker befassen. Die Errichtung neuer gewerbmäßiger Stellenvermittlungen soll nicht mehr genehmigt werden, und eine KonzeSSION, die durch den Tod ihres Inhabers oder durch Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit hinfällig geworden ist, soll auf andere Personen nicht übertragen werden können. Ausnahmen von diesen Verbots sind jedoch genehmigt für Personen oder Gesellschaften, wenn diese bestimmte Bedingungen erfüllen. Eine solche Erlaubnis soll jeweils höchstens für die Dauer von fünf Jahren gewährt und bei Nichterfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen mit sofortiger Wirkung entzogen werden. Schließlich enthält der Gesetzesentwurf neue Vorschriften zur strengeren Ueberwachung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung.

Wollwolle-Erzeugung der Welt binnen Jahresfrist verdoppelt. Die Wollwolle-Erzeugung der Welt wird 1937 auf 604,1 (i. B. 304,4) Millionen Pfund geschätzt gegen 140,7 Millionen im Jahre 1935. An die Spitze der Produzenten ist Deutschland mit 200 (i. B. 94,4) Millionen gerückt; den zweiten Platz nimmt Japan mit 174 (46) Millionen ein, den dritten Italien mit 157 (110,5) Millionen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein vergoldeter Reiter, der auf einem Denkmal in Lebensgröße dargestellt ist, kann aus dem Metall eines einzigen Dukaten vergoldet werden. Ja, man ist oft überrascht, wieviel an Wirkung in einer geringen Menge eines Stoffes enthalten ist, wie z. B. die große Fülle von Farbe, Kraft und Aroma beim Karo-Franck, der Kaffeezusatz in Portionen. 5

Nach den neuesten Forschungen — Professor Delbet, Paris — spielt das Magnesium für die Verbeugung und Behandlung der Krebskrankungen eine wichtige Rolle. Unter den in Betracht kommenden natürlichen Heilmitteln nimmt das seit Jahrhunderten erprobte Sibirischer Bitterwasser eine dominierende Stellung wegen seines hohen Gehaltes an Magnesium-Sulfat ein.

Der Ballon für den Meeresgrund

Die italienische Hafenstadt Spezia hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht. Hier werden die neuen großen Schlachtschiffe aufgelegt, mit denen Mussolini die Macht Italiens im Mittelmeer festigen will. In Spezia entstehen die neuen Unterseeboote und Torpedobootzerstörer. Endlich verfügt Spezia über eine ziemlich geheimnisvolle Taucherkolonie, Spezialmannschaften, die täglich im Tauchen geübt werden und in größeren Wassertiefen „Entminungs-Arbeiten“ vorzunehmen haben. Daneben wird in Spezia aber auch ein eigenartiger Unterwasserapparat für friedliche Zwecke gebaut; es ist der Hydronaut des Ingenieurs Dr. Galeazzi, ein Doppelfahrzeug, das ähnlich wie ein Luftballon aus einer tragenden Kugel und einer tragenden Gondel besteht, nur daß diese Teile natürlich den Druckverhältnissen unter Wasser angepaßt werden.

Mit dem Hydronauten soll es möglich sein, den von Professor Weebe aufgestellten Taucherkolord, der etwas über 900 Meter hinausstreckt, bei weitem zu übertreffen. Dr. Galeazzi ist der Ansicht, daß sich sogar die größten bisher festgestellten Meeres-tiefen, d. h. annähernd 13.000 Meter, wie sie in der Nähe der Philippinen gemessen worden sind, von Menschen erreichen lassen.

Zwei Beobachter könnten sich in der „Gondel“, der Taucherkugel, unterbringen lassen. Im äussersten Fall hätte die Kugel einen Druck von nicht weniger als 13.000 Kilogramm pro Quadratmeter auszuhalten, und Dr. Galeazzi behauptet, daß es bereits Metalllegierungen gibt, die diesen Anforderungen gewachsen sind. Das Innere der Taucherkugel wird mit den üblichen Apparaturen zur Unterwasserbeobachtung ausgerüstet, u. a. auch mit einem starken Scheinwerfer, dessen Licht durch ein gleichfalls druckfesteres Glasfenster fällt und den Meeresgrund, der seit Entdeckung der Welt noch nie von Lichtstrahlen getroffen wurde, beleuchtet.

Wenn es wirklich eine druckfester Metalllegierung dieser Art gibt, würde die Konstruktion der Taucherkugel selbst kein besonderes Problem bieten. Schwierig wäre nur die Frage, wie sie bis auf den Meeresboden gelangen und vor allem, wie sie wieder heraufkommen kann. Hier beginnt Galeazzis Konstruktion überaus interessant zu werden. Für das Sinken in beliebige Tiefen sorgt eine große Menge von mitgenommener Ballast, der an der Außenseite der Taucherkugel geführt wird. Er kann durch mechanische Vorrichtungen von innen her kilometerweise abgestoßen werden, bis schließlich die ganzen zehntausend Kilogramm — soviel sollen es sein — „über Bord“ geworfen sind. Geführt wird die Taucherkugel durch einen Ballon, der mit Öl

gefüllt und also leichter als Wasser ist. Die Berechnung ist so aufgestellt, daß das Gewicht des durch das Öl verdrängten Wassers größer ist als das Gewicht des Ballons selbst und der Taucherkugel, so daß der ganze Mechanismus an der Oberfläche schwimmen würde, wenn er nicht den Ballast mitführte. Das Öl wird auch in den größten Meeres-tiefen nicht komprimiert und bleibt deshalb stets leichter als das Wasser. Der ganze Tauchvorgang spielt sich also so ab, daß zunächst der Hydronaut an der Oberfläche schwimmt, mit Ballast versehen wird, auf den Meeresboden sinkt, dort zu Beobachtungszwecken ausgenutzt wird und nach Lösung des Ballastes wieder aufsteigt.

Gegenüber den bisherigen Taucherkugeln, besonders gegenüber dem von Prof. Weebe angewendeten System, liegt der Unterschied vor allem in der freien Führung der Taucherkugel, die also nicht mit einem Schiff durch ein Drahtseil verbunden ist. Eine Drahtseilführung hat den doppelten Nachteil, daß die Kugel in ihren Bewegungen von denen des Schiffes und damit von denen der bewegten Meeresoberfläche abhängt, und daß außerdem eine Stahltrasse bis zum Meeresgrund ein enormes Eigengewicht hätte. Andererseits haben die in der Gondel Eingeschlossenen keine Möglichkeit, die Fahrtrichtung zu bestimmen, und hierdurch wird die Gefahr der Expedition noch gesteigert.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	558.—
100 Reichsmünzen	655.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Zloty	522.50
100 ungarische Pengö	559.50
100 Schweizer Franken	661.—
100 französische Francs	94.20
1 englischer Pfund	142.50
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	119.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	62.17
100 Belgisch	482.—
100 dänische Kronen	631.—

Prager Zeitung

Prager Lebensmittelmärkte

Die größte Veränderung trat in den letzten Tagen auf dem Eiermarkt auf, wo die Preise plötzlich stiegen, und zwar um zehn Heller. Neben dem Einfluß der fortgeschrittenen Saison half heuer das Wetter mit. Denn wenn keine Froste und kein Schnee sind, legen die Hennen vor dem Frühjahr. — Spinat ist um 50 Heller gestiegen (auf 1,50 bis 2 Kč pro 1 Kilogramm), sonst ist Gemüse unverändert geblieben. Dagegen sind einige Obstsorten teurer geworden, und zwar: Birnen („Kulmer“) um 1 bis 2 Kč (auf 3 bis 5 Kč), „Alexandrin“ ebenso um 1 bis 2 Kč (auf 5 bis 7 K), heimische Äpfel um 1 Kč auf 2,50 bis 5 Kč. — Die Fleischpreise haben sich nicht geändert bis auf Lammfleisch, das um 1 Kč gefallen ist.

Wohnungsmangel und Heberangebot.

Wie die amtliche Zählung der freistehenden Prager Wohnungen ergab, besteht in Prag der sonderbare Sachverhalt, daß gleichzeitig ein Heberangebot an leerstehenden Wohnungen besteht, während andererseits die Nachfrage der Wohnungsuchenden nur zum geringen Teil gedeckt werden kann. Auf den ersten Blick erscheint die Tatsache, daß mehr als 5000 unvermietete Wohnungen im Gebiet der Hauptstadt anzuweisen sind, als unvereinbar mit dem sonstigen Zustand, daß zahlreiche wohnungsuchende Parteien vergeblich eine Wohnstatt suchen. Dieser Widerspruch löst sich aber alsbald, wenn man ins Auge faßt, welcher Art die vergeblich gesuchten und die im Hebermaß angebotenen Wohnungen sind. Die rund 5000 unvermieteten Wohnungen sind solche, die aus mehreren Wohnräumen bestehen und für die der Hausbesitzer einen Mietzins verlangt, der einen allzu hohen Teil auch eines ansehnlichen Einkommens verschlingt. Auf der anderen Seite besteht aber auch heutzutage noch ein empfindlicher Mangel an kleinen Wohnungen, die den Ansprüchen einer kleinen Familie genügen und zu einem annehmbaren Mietzins zu haben sind. Die Baunternehmer haben diesem unbestreitbaren Bedürfnis unserer Zeit teilweise Rechnung getragen, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß in den Außenbezirken immer mehr Neubauten errichtet werden, deren Wohnungen aus Einzimmerwohnungen, bzw. Wohnküchen bestehen, deren Mietzins erschwinglich ist. Diese Bauführungen entsprechen aber bei weitem nicht den gestellten Anforderungen. So wird also wohl bis auf weiteres der unnatürliche Zustand bestehen bleiben, daß auf der einen Seite ein Heberangebot teurer Wohnungen und auf der anderen ein empfindlicher Mangel an solche besteht, die zu erschwinglichen Preisen zu mieten sind.

Im letzten Augenblick gerettet — und doch verloren?

Bei der Glasfirma Kubelka auf dem Karlsplatz brach gestern vormittags ein Brand aus, der schnell die im Keller lagernde leicht brennende Ware, wie Holzspanne, Papier usw. ergriff. Die Feuerwehre erschienen mit Gasmasken und drang in den Keller ein, um den Brandherd zu finden, was nicht leicht war, da alle Räume von dichtem Rauch erfüllt waren. Es ist ein Glück, daß rechtzeitig festgestellt wurde, daß von den Angehörigen der achtzehnjährigen Lehrling Jaroslav Homola fehlte. Die Feuerwehre wie nun alle Kraft ein und tatsächlich gelang es ihr, in kurzer Zeit den Lehligen, vom Rauch verärrtet und schon ohnmächtig, zu finden und in Sicherheit zu bringen. Auf der Klinik Schmidt wurde er wieder zu Bewußtsein gebracht. Von dort verständig er aber unbedenkt und kehrte wieder in die Wohnung noch in den Betrieb zurück. Man befürchtet, daß er aus Verwirrung — der Brand brach aus, als Homola den Keller mit einem offenen Licht betrat — aus dem Leben gehen wird.

Aus einem verschlossenen Auto wurden in der Nacht auf gestern einem Privatmann Schmuck, Kleider und Bargeld im Gesamtwerte von mehr als 70.000 Kč gestohlen.

Das Auto stand unbewacht in der Refasanla. Der Dieb benützte die geringe Frequenz in dieser Seitengasse und sprengte die Wagen tür auf.

Selbstmord.

Auf gräßliche Art hat die 46jährige Tischlergattin Beatrix Mervard in Prag XII, gestern vormittags Selbstmord verübt. Sie trank ein flüssiges Gift aus, schnitt sich mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand auf, schlang sich mit einem Hammer in die Schläfe und erhängte sich dann. So fand sie ihr Ende, als er

mittags nach Hause kam. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Von der Leiter gefallen.

Gestern vormittags rutschte der 52jährige Arbeiter Martin Racz aus Radotin, auf einer Leiter stehend, die Wände im Haus Nr. 1 auf dem Wenzelsplatz, als er plötzlich aus der Höhe von etwa zweieinhalb Metern herunterfiel und bewußtlos liegen blieb. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Verletzung des Rückgrats wurde er auf die Klinik Schloffer gebracht.

Kunst und Wissen

Flachsmann als Erzieher

Man hätte geglaubt, daß Otto Ernst Besmooste Komödie — selbige Jugenderinnerung aus der Vorkriegszeit — zwanzig Jahre nach der Entstehung kaum mehr stark wirken können. Mit nichts! Von ein paar ungeschickten Kleinigkeiten abgesehen, ist dieser moralischen und dabei souverän theaterförmigen Einrichtung des im doppelten Sinne verlogenen, des urhäßlichen Schulmeisteriums, das die Jugend nicht bildet, sondern drückt, durchaus die geradezu elementare Kraft verblieben; ja vielmehr ist sie heute in gewisser Hinsicht noch notwendiger und aktueller geworden, da unweit von uns noch geistlicher als etwa in der wilhelminischen Zeit der Kadavergehorsam des Exerzierplatzes auch wieder in die Schulstuben verpflanzt wird und die Schönheit stirbt, die allein in der Freiheit geboren werden und leben kann. Und da übrigens die Verwechslung des Lehrstuhles mit dem Korporalstock auch innerhalb der Demokratie noch keineswegs völlig beseitigt ist, wurde die Ausarbeitung des „Flachsmann“ für unsere kleine Bühne auch in diesem Sinne als eine herzerfrischende Angelegenheit empfunden, zumal diese Komödie einem Tugend Schauspielern Gelegenheiten zur offenen Entfaltung natürlichen Menschentums und somodiantischen Sinnes bietet und dank der Leistungsfähigkeit des Ensembles auch zu einem unbestreitbaren Erfolge geführt wurde. Der Anknüpfung durch D u d e l merkt man dankbar und erfreut an, wie stark in ihm ein Stück guten Theaters aus unserer Schulmenschheit lebendig und wirksam geblieben ist; wader hat er da angedarfen, das Idealistische sauber herausgearbeitet und es ist ihm nicht überlassen, wenn er, der Komiker, im rasanten Spieltempo das Heitere besonders unterstreichen lieh. Das natürliche Gegen gewicht liefert ja die Gestalt des Flachsmann selbst, der in Herrn Gosa einen der Aufgabe vorzüglich entsprechenden Darsteller findet; vielleicht kam der im Grunde zu recht unglückliche Mensch, als welcher dieser eigenartige Betrüger aufzufassen ist, weniger zur Geltung als der herrschsüchtige Bedant, der absehbare Intrigant, dem kein Mittel zu schlecht ist, um sich an der erlöschenden „Macht“ zu halten; ausgezeichnet aber gelang Herrn Gosa das Friederische und das tschechische Schlemier, das er insbesondere in der Szene mit Frau Dörmann außerordentlich lieh. — Die Bühne beherrscht da er sie betritt, Herr B o l e t als Schulkat Brell; die Bombenrolle des outmütigen, anständigen, der modernen Jugenderziehung aufgeschlossenen Cholerikers wird von Bolter mit einer Reihe prächtiger Einzelzüge ausgestattet, die zusammen einen reizenden Menschen aus einem Guß ergeben. Herr P a d e l s a l ist ein glaubhaft begeisterter Funalehrer, entzückend in der Geradlinigkeit und Unbegreiflichkeit eines selbstbewußten Wesens und in der Verrettheit seiner vorwärtigen Liebeserklärung an die Jung lehrerin Holm; Fräulein Christl Kaeny als Gast blieb ein bißchen zu behelben in der Darstellung, so daß ein verlässliches Urteil über ihre künstlerische Persönlichkeit kaum noch gewagt werden dürfte. Ein paar vortrefflich gezeichnete Figuren be wölberten außerdem noch das Konfereuz- und das Direktionszimmer: der männliche A f r i s c h als Vogelsang, K i n p e l als überaus jung schaffender Dierds, S t a d l e r und S c h m e r a e n r e i c h als einprägsame Dummlingstypen, die drahtliche Sturhan der Lotte S t e i n. Auch die Damen D r i n g o l f und C i m b a l und die Herren D u b e l und W i n e r sind lobend zu nennen, insbesondere aber noch Herr Paul W i t t, der in seiner kleinen Episode als Inspektor außerordentliches

Charakterisierungsvermögen nachwies. — Das Publikum empfand fühlbar stark und amüsierte sich außerdem sehr lebhaft. L. G.

Dienstag Erstaufführung „Napoleon I.“ (A 1.)

Dieses neueste Werk Brudners, dessen „Verbrecher“ und „Elisabeth von England“ Weltberühmte waren, zeigt den wichtigsten Abschnitt in Napoleons Leben, beginnend mit der Scheidung von Josefina, endend mit seiner Flucht von Elba. In den Hauptrollen: Ball, Keller, Wünsche, Raschauer, Richter, Volker, Trabauer etc. Regie: Laub.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.

Heute, Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr: Einen Tag will er sich machen, Arbeiter vorstellung, halb 8: Das Land des Lachens, Galspiel Richard Tauber, Abonnement aufgehoben. — Montag 7 Uhr: Daniel und Gretel, Theatergemeinde der Jugend (rote Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Napoleon der Erste, A 1. — Mittwoch halb 8: Dalibor, B 1. — Donnerstag halb 8: Rigoleto, C 1. — Freitag 8: Die Fledermaus, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Der Kavalier, A 1. — Sonntag 2: Heinrich IV., halb 8: Die Garbafürstin, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Entente.

Heute, Sonntag 3 Uhr: Parkstraße 18, 8 Uhr: Blaufuchs. — Montag 8: Parkmerie, Parkbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Südfische. — Mittwoch 8: Blaufuchs, Parkbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Südfische. — Freitag 8: Freier Verkauf. — Samstag 8: Freier Verkauf. — Sonntag 4 Uhr: Die Reife, 8 Uhr: Blaufuchs.

Der Film

Das Beethoven-Konzert

Beethovens Violinkonzert in D-Dur, das schon einmal, in dem Vergner-Film „Der träumende Mund“, Teil einer Filmhandlung geworden war, beginnt nun als Höhepunkt eines Russenfilms; es wird hier von einem elfjährigen Knaben gespielt, mit großem Orchester, vor großem Publikum, das aus Anlaß eines Wettbewerbs junger Musikanten versammelt ist, — und der junge Geiger spielt das Beethoven-Konzert mit Madonnen, die (wie es im Film heißt) sein etwa gleichaltriger Freund komponiert hat. So wird das Beethoven-Konzert hier zu einem fest kindlicher Kameradschaft: der kleine Geiger, der Sohn eines Musikprofessors, läßt seinen Freund (der durch Schuld des Professors und der häuslichen Verhältnisse an der Ausbildung behindert war) am Erfolg teilnehmen und gibt damit ein gutes Beispiel für die Väter. Und damit ist die Handlung des Films schon erzählt, der sehr einfach, ja eigentlich primitiv ist und seine Wirkungen nicht der Dramatik oder Wirklichkeitsdarstellung, sondern der Musik und dem idyllisch-jugendlichen Frohsinn verdankt. Die Regisseure z e m i t t a o f f i und G a r o n i h haben diese Note des Films gut zur Geltung gebracht, die jugendlichen Darsteller wirken munter und gefällig, — und außer dem Beethoven-Konzert bleiben zwei hübsche Szenen, die fischische „Tschopajeff“-Nachahmung und die musikalische Eisenbahnfahrt (bei der sich D u n a j e w f i, der Komponist des Films „Die ganze Welt lacht“ wieder ausgezeichnet hat) im Gedächtnis. Neben diesem Film wird eine Reportage „Triumphmarsch der Jugend“ vorgeführt, die — ähnlich wie vor zwei Jahren die „Kröbliche Jugend“ — einen Aufmarsch der Jung-Sportler auf dem Moskauer Roten Platz zeigt und wieder den sinnfälligen Stil der sowjet-russischen Massenpropaganda eindrucksvoll erkennen läßt und besonders interessant durch die malerischen Vorführungen der östlichen Völkerverbände der Sowjetunion wirkt. — eis —

Aus der Partei

Besetzungsorganisation Prag.

Montag, den 14. Februar, um 8 Uhr abends im Parteilheim Fortbildung der Arbeitsgemeinschaft „Ausbildung“. Leiter: Genosse Sahnemann, Thema: Neupolitische Kunst.

Frauenorganisation, Prag.

Montag, 14. Februar, 7 Uhr abends im Parteilheim, Smeckh 22, wichtige Sitzung des Frauenkomitees.

Sozialversicherungs-Briefkasten

L. A. Kuttenthan: Wir beantworten Ihre Anfrage brieflich.
Wartungsleistungen: Zur Erlangung des Anspruches auf die Geldleistungen (Sonderzahlungsgeld, Wochenbettgeld und Stillprämien) ist die Abolvierung einer Wartzeit erforderlich, die im Statut der Krankenversicherungsanstalt festgelegt ist und 180 bis 270 Versicherungstage im letzten Jahre vor der Entbindung beträgt. Fragen Sie bei Ihrer Krankenversicherungsanstalt an, wie lange bei ihr diese Wartzeit ist und versuchen Sie, durch freiwillige Fortsetzung der Versicherung die Ihnen an die Wartzeit fehlenden Beiträge zu erlangen. Die Frist zur Anmeldung zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung beträgt sechs Wochen vom Erreichen der Pflichtversicherung, ist also noch nicht abgelaufen, wenn Sie, wie Sie schreiben, am 15. Jänner d. J. entlassen worden sind.

Vereinsnachrichten

Volkshilfsarmee. Dienstag Probe 7 Uhr Frauenchor, ab 8 bis 8 Uhr gemischter Chor.

Wochenprogramm: Sonntag, 13. Februar: Parteilheim, Smeckh, 5 Uhr, V o r f ü h r u n g von Hochgebirgsfilmen. — Montag, den 14. Februar: Parteilheim, Smeckh, halb 9 Uhr: Kreisleistungslehre. — Dienstag, den 15. Februar: Parteilheim, Smeckh, 7 Uhr, Gruppe Prag II: „Reber 1933“, ebendort, 8 Uhr, Gruppe Prag I: „Humor aus dem Dritten Reich“, HZK-Deim, Spalena, 8 Uhr, Gruppe Prag VII: „Die Kultur der ostasiatischen Völker“. — Mittwoch, den 16. Februar: Smeckh 22, für 70, 8 Uhr, Gruppe Prag XII: „Die soziale Stellung der Frau“. — Eine von der Sozialistischen Jugend zugewandten Spanienschlaktion durchgeführte Vorlesung des Russenfilms „Professor Pokojew“ sowie unter nächste rote Stübchen finden in der ersten und zweiten Woche des Monats März statt. Näheres bei den Funktionären der Sozialistischen Jugend, Anwesenheit der Prager Sozialistischen Jugend jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr im Parteilheim Smeckh.

Urania-Kino, Klimentshá 4.

Fernsprecher 6162.
Das Programm:
Der Abenteurer von Paris
 Mit Peter Doh, Karin Karst!
 Dazu „Nacht als Tod“ und „Damenklub 3/4 Versteht!“
 Normaler Preis!
 Heute um 11, 2, 4, 6, 1/9 Uhr, Montag um 8, 1/9 Uhr.

In den Winterwochen nur nach dem größten
Zatrafurort

Starý Smokovec — Altschmecks!

Höhe Tatra (1020 Meter)
 Zentrum der Winterportler. — Internationale Sportkonkurrenzen. — Rodel, Bob, Schl., Eis-Rennen. — Sprunghalle. — Hotel ersten Ranges. — Café. — Bar. — Bier- und Weinstuben. — Täglich Tanze u. gefällige Veranstaltungen. — Bräde. — Eisenbahnstation Poprad-Beila, von dort elektr. Tatrabahn. Prospekt Badedirektion, Starý Smokovec, 4559

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannutter

in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
 Warnsdorf, CSR.

Frau **Paula Loevenstein** bittet im Namen der ganzen Familie, für die vielen gütigen Beweise der Anteilnahme an der Trauer um ihren unvergeßlichen Gemahl, Herrn

JUDr. KARL LOEVENSTEIN

ihren aufrichtigen Dank entgegennehmen zu wollen.

Prag, den 12. Februar 1938.